

Bundesrealgymnasium Imst

Anne Frank - "eine Geschichte für heute"



*Gedanken zum Tagebuch, Betrachtung der Ausstellung und
Auswertung eines eigens dafür konzipierten Fragebogens*

vorgelegt bei
Mag. Rainer Hofmann
Fachbereichsarbeit aus Deutsch

von
Lando Kirchmair

Arzl, am 20. Februar 2004

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
1. Das Tagebuch der Anne Frank	
<u>1.1 ANNES LEBEN</u>	4
<u>1.2 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE</u>	5
<u>1.3 REZEPTION</u>	8
2. Die Wanderausstellung „Anne Frank- eine Geschichte für Heute“	
<u>2.1 ALLGEMEINES</u>	10
<u>2.2 INHALTLICHER AUFBAU</u>	11
<u>2.2.1 Eröffnungspaneel</u>	11
<u>2.2.2 Periode I: 1929-1933</u>	11
<u>2.2.3 Periode II: 1933-1938</u>	12
<u>2.2.4 Periode III: 1939-1942</u>	13
<u>2.2.5 Periode IV: 1942-1945</u>	15
<u>2.2.6 Periode V: 1945-heute</u>	16
<u>2.3 ZIELE DER AUSSTELLUNG</u>	17
<u>2.4 DIDAKTISCHES KONZEPT</u>	18
<u>2.4.1 persönliche Geschichten</u>	18
<u>2.4.2 Fragen</u>	18
<u>2.4.3 Portionierung der Informationen</u>	18
<u>2.4.4 Interesse wecken</u>	18
<u>2.5 HINTERGRUND DER AUSSTELLUNG UND DER ‚AUSBILDUNG‘</u>	19
<u>2.6 REFLEXION DER ‚AUSBILDUNG‘ ANHAND PERS. ERFAHRUNG</u>	20
<u>2.7 EIGENE GEDANKEN IM VERGLEICH</u>	22
3. Die Auswertung des Fragebogens	
<u>3.1 IDEE</u>	24
<u>3.2 AUFBAU DER FRAGEBÖGEN</u>	24
<u>3.2.1 Fragebogen der Unterstufe –vor der Begleitung</u>	26
<u>3.2.2 Fragebogen der Unterstufe –nach der Begleitung</u>	27
<u>3.2.3 Fragebogen der Oberstufe –vor der Begleitung</u>	28
<u>3.2.4 Fragebogen der Oberstufe –nach der Begleitung</u>	29
<u>3.3 AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN</u>	30
<u>3.3.1 Fragebogen der Unterstufe –vor der Begleitung</u>	30
<u>3.3.2 Fragebogen der Unterstufe –nach der Begleitung</u>	32
<u>3.3.3 Fragebogen der Oberstufe –vor der Begleitung</u>	34
<u>3.3.4 Fragebogen der Oberstufe –nach der Begleitung</u>	36
<u>3.4 FAZIT</u>	37
Schlusswort	38
Anhang	40
Quellenverzeichnis	44

VORWORT

Am Beginn dieser Arbeit stand die Tatsache, dass zwei Schulkollegen und ich 'ausgewählt' worden sind, um bei einem für uns noch unbekannten Projekt in Kufstein teilzunehmen. Es sollte sich um eine Ausstellung handeln, welche die Geschichte der Anne Frank im Nationalsozialismus behandelt. Einzige Voraussetzung war, in wenigen Tagen Anne Franks Tagebuch zu lesen. Trotz meiner Lesefaulheit fiel mir dies nicht schwer, da ich an dem Buch großen Gefallen fand. In einem zweitägigen Seminar, welches am 6. und 7. März 2003 stattfand, wurden wir mit weiteren Jugendlichen, von vier anderen Schulen am Gymnasium in Kufstein von zwei Mitarbeitern des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam zu so genannten Begleitern der „Anne Frank-eine Geschichte für heute“-Ausstellung ausgebildet. Dieses Seminar und die uns dabei näher gebrachten realitätsgetreuen Schilderungen aus dieser Zeit haben mich mehr in ihren Bann gezogen, als ich mir in irgendeiner Form vorher erwartet hätte. Das Schicksal so vieler unschuldiger Menschen und die schrecklichen Auswirkungen eines Krieges wurden mir in diesen zwei Tagen deutlicher gemacht als je zuvor in meinem Leben. Die Geschichte des Holocaust und eben im speziellen die Geschichte der Anne Frank brachten mich zum Nachdenken. Ich wollte das mir beigebrachte Wissen an jüngere Schülerinnen weitergeben, und freute mich somit auf die erste Führung an unserem Gymnasium. Im Gedanken an die anstehende Matura und die damit in Verbindung stehende Fachbereichsarbeit habe ich, bevor die zweiwöchige Ausstellung am 12. Mai zu uns kam, bei uns am Gymnasium Fragebögen angefertigt, um die Wirkung dieser Ausstellung auf die Besucher festzuhalten. Trotz der vielen neuen Informationen, den durchaus gelungenen Fragebögen, der faszinierenden Persönlichkeit Anne Franks und ihres interessanten Tagebuches, hatte ich noch einige Zweifel. Erst die positiven Feedbacks und die zahlreich ausgefüllten Fragebögen, die das erfolgreiche Resultat der Ausstellung waren, haben mir schlussendlich den letzten Anstoß gegeben, diese Arbeit zu schreiben. Somit entstand nach und nach eine Arbeit, an der ich, je länger ich saß, desto mehr Gefallen fand. Ich hielt es für sinnvoll meine Fachbereichsarbeit, die im allgemeinen die Geschichte der Anne Frank betrifft in drei Teile zu gliedern, um im Speziellen auf ihr weltbekanntes Tagebuch, die Wanderausstellung „Anne Frank- eine Geschichte für heute“ und einem eigens für diese Fachbereichsarbeit von mir konzipierten Fragebogen, den die Besucher der Ausstellung am Bundesrealgymnasiums Imst dankenswerterweise ausgefüllt haben, eingehen zu können.

1. Das Tagebuch der Anne Frank



1.1 ANNES LEBEN

Anneliese Marie Frank, Anne gerufen, wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main, Deutschland geboren. Anne ist die zweite Tochter von Otto und Edith Frank-Holländer nach Margot, die 1926 geboren wurde. Die Franks sind liberale Juden, welche 1933 nach Amsterdam emigrierten, um dem Judenhass und der Intoleranz im damaligen Hitlerdeutschland zu entkommen. Bis 1940, als Hitler in Holland einmarschierte, lebten die Franks ein mehr oder weniger glückliches Leben. Mit dem Krieg und der darauffolgenden Kapitulation Hollands begann allerdings das erneute Versteckspiel für die Familie Frank, sowie für zigtausend andere Juden.

An ihrem 13. Geburtstag bekommt Anne ein Tagebuch geschenkt. Einige Wochen später erhält ihre große Schwester Margot einen ‚Einberufungsbefehl‘ in ein deutsches ‚Arbeitslager‘ und somit tauchen die Franks im bereits vorbereiteten Versteck, dem ‚Hinterhaus‘ unter. Das Tagebuch ist eine große Hilfe für Anne, da es für sie die beste Freundin ist. Sie kann ihrem Tagebuch alles anvertrauen. Der Leser erfährt alles über die acht Versteckten und Verfolgten im Hinterhaus. Mit den Franks bewohnen die Familie van Pels und der Zahnarzt Fritz Pfeffer das Hinterhaus in der Prinsengracht. Nach einer gewissen Zeit beginnt Anne ihre Tagebucheinträge an eine imaginäre Freundin namens Kitty zu schreiben. Ab diesem Zeitpunkt ist das Tagebuch ein fixer Bestandteil in Annes Leben. Sie schreibt über die Streitigkeiten mit ihren Eltern, über die teilweise auch sexuellen Erfahrungen mit Peter, dem Sohn von Hermann und Auguste van Pels. Da sie mit dem Zahnarzt Fritz Dussel einen kleinen Raum teilt, wird auch dieser in ihrem Tagebuch nicht verschont. Sie schreibt sowohl über persönliche Gefühle, die sie während der beinahe zweijährigen Zeit im Hinterhaus, sehr intensiv erlebt, als auch über verschiedenste Vorfälle im Hinterhaus, wie zum Beispiel nächtliche Einbrüche oder Kriegsgeschehnisse, die sie aus dem Radio oder von ihren Helfern erfährt, welche die acht Versteckten immer wieder in eine

hoffnungsvolle, zumeist aber in eine niedergeschlagene Stimmung versetzt. Annes Tagebuch endet plötzlich mit dem Eintrag vom 1. August 1944.

Im Nachwort wird die weitere Lebensgeschichte Annes und der anderen Untergetauchten bis zu ihrem grausamen Schicksal fortgesetzt. Diejenigen, die im Hinterhaus versteckt waren, wurden verraten und vorerst ins Durchgangslager nach Westerbork in Holland transportiert. Am 3. September 1944 werden alle acht Untergetauchten mit dem letzten Transport nach Auschwitz gebracht. Ab hier trennen sich die Wege der gemeinsam Untergetauchten. Sowohl die Familie Frank als auch die Familie van Pels wurden auseinandergerissen. Anne und Margot Frank werden im Oktober 1944 nach Bergen-Belsen befördert, wo sie beide, zuerst Margot und dann Anne, kurz vor der Befreiung des Konzentrationslagers qualvoll an Typhus starben. Einziger Überlebender der acht Verfolgten war Otto Frank, Annes Vater. Er überlebte Auschwitz und wurde Ende Januar 1945 von den Russen befreit.

1.2 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Das Tagebuch der Anne Frank ist, wie der Titel bereits vorwegnimmt, ein Tagebuch, welches Anne Frank zu ihrem 13. Geburtstag geschenkt bekommen hat. Von diesem Zeitpunkt an schreibt sie täglich ihre Gefühle und Eindrücke in ihr Tagebuch. Obwohl Anne Frank an ihrem Geburtstag nicht wissen kann, dass sie einen Monat später untertauchen muss, beginnt sie ihr neues Tagebuch mit folgendem, bedeutungsvollen Satz:

- 12. Juni 1942 -

"Ich werde, hoffe ich, Das alles anvertrauen können, wie ich es noch bei niemandem gekannt habe, und ich hoffe, Du wirst mir eine große Stütze sein."

1

Drei Monate später, als Anne mit ihrer Familie im Versteck untergetaucht ist, schreibt sie:

- 28. September 1942 -

"Ich bin, oh, so froh, daß ich dich mitgetrautet habe!"

2

¹ Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001, S 11

² Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001, S 11

Anne Frank war in der Zeit, als sie und ihre Familie untertauchen musste, in einer schwierigen Phase und so hatte sie den so menschlichen Drang mit jemandem über ihre Probleme zu reden. Da ein Briefverkehr undenkbar und gefährlich gewesen wäre und sie nicht mit ihrer Familie alles bereden wollte erfand sie eine imaginäre Freundin, namens Kitty, an welche sie alle ihre Tagbucheinträge ab dem 20. Juni 1942 adressierte. In ihrem Tagebuch zeichnet Anne ihre Gefühle und Empfindungen auf, jedoch versucht sie auch das alltägliche Leben im Versteck zu beschreiben. Des Weiteren berichtet sie über Nachrichten der Außenwelt und spannende Vorfälle im Hinterhaus, welche die Bewohner desselbigen immer in schiere Aufregung versetzten. Im Gedanken nach der Befreiung Schriftstellerin zu werden, war sie ständig bemüht ihren Schreibstil zu verbessern. Mit dieser ehrenwerten Idee schreibt sie auch sehr selbstkritische und nachdenkliche Sätze:

- 15. Juli 1944 -

"Ich kann mich selbst bei allem, was ich tue, betrachten, als ob ich eine Fremde wäre. Überhaupt nicht versüßungenstreu oder mit einem Sack voller Entschuldigungen stehe ich dann der alltäglichen Anne gegenüber und schaue zu, was diese gut oder schlecht macht."

3

Da die Untergetauchten ein Radio zu ihren illegalen Besitztümern zählen durften, erfuhr Anne im März 1944 vom freien Radiosender „Oranje“ aus England das Vorhaben der niederländischen Exilregierung, welches darin bestand alle Tagebücher von Bürgern für die Geschichtsschreibung nach dem Krieg zu sammeln. Anne Frank erkennt vielleicht bereits jetzt den pädagogischen und vor allem aufklärenden Wert ihres Tagebuchs und beginnt gleichzeitig ihr Tagebuch zu überarbeiten, wobei sie sich selbst das Ziel setzt, ihr Tagebuch nach der Befreiung mit dem Titel ‚Das Hinterhaus‘ herauszugeben.

-29.März 1944-

*"Liebe Kitty,
Gestern Abend sprach Minister Bekestein im Sender Oranje darüber, daß nach dem Krieg eine Sammlung von Tagebüchern und Briefen aus dieser Zeit herausgegeben soll. (...) Stell Dir vor, wie interessant es wäre, wenn ich einen Roman vom Hinterhaus herausgeben würde."*

4

Anne Frank sieht für sich und auch für die anderen Untergetauchten eine klare Zukunft und vertraut ihrem Tagebuch auch die Wünsche und Träume für die Zeit nach der Befreiung an.

³ Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001, S 306

⁴ Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001, S 233

Sie denkt wochenlang über ihr Tagebuch nach und liest es auch noch einmal durch, um es stilistisch zu verbessern und eventuelle Nachträge anzubringen.

-11. Mai 1944-

"Nun etwas anderes: Du weißt längst, daß es mein tiefster Wunsch ist, einmal Journalistin und später eine berühmte Schriftstellerin zu werden. (...) Nach dem Krieg will ich auf jeden Fall ein Buch mit dem Titel „Das Hinterhaus“ herausgeben. Ob mir das gelingt, ist auch die Frage, aber mein Tagebuch wird mir als Grundlage dienen können.“ 5

Mitten in Annes Arbeit, das Tagebuch umzuschreiben und zu verbessern, endet die Aufzeichnung am 4. August 1944. Die Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, als die Polizei das Hinterhaus stürmt und alle Untergetauchten abtransportiert. Ihr Tagbuch schien den Polizisten nicht von großem Wert, denn Schmuck, Geld und sonstige Wertgegenstände wurden den Versteckten abgenommen. In den letzten Wochen vor der Verhaftung hatte Anne ihr Tagebuch, vor allem die frühen Passagen stark verändert. Bis zu ihrer Verhaftung hat Anne Frank 324 Seiten auf lose Blätter Papier geschrieben. Das Tagebuch blieb zurück und wurde am Nachmittag der Verhaftung von Miep Gies und Bep Voskuijl, zwei HelferInnen der Untergetauchten, gefunden. Miep bewahrte die Tagebücher mit dem Hintergedanken auf, sie Anne nach ihrer Rückkehr wieder überreichen zu können. Als nach dem Krieg feststeht, dass Anne nicht überlebt hat, überreichte sie die Hefte und losen Blätter Otto Frank als einziges Vermächtnis seiner jüngsten Tochter. In Annes Tagebuch wurde Otto erstmals mit den wahren Gefühlen seiner verstorbenen Tochter konfrontiert. Ihm wird durch das Geschriebene schonungslos klargemacht, wie sich Anne während der Zeit im Hinterhaus fühlte und erst durch diese Hinterlassenschaft lernt er seine Tochter richtig kennen.

Otto Frank war zwar gewillt seiner Tochter ihren letzten großen Wunsch, die Veröffentlichung ihres Tagebuchs zu erfüllen, jedoch benötigte dies große Überredungskünste von Freunden und Bekannten, da Anne in ihrem Tagebuch die schonungslosen Gefühle eines pubertierenden jungen Mädchens niederschrieb und auch vor der Darstellung ihrer Familie, vor allem aber ihrer Mutter Edith, in keiner Weise zurückschreckte. Auch ihre sexuellen Gedanken und Erfahrungen, die sie in der Zeit des Versteckens mit Peter van Pels machte, wurden von ihr in ihrem Tagebuch schonungslos angesprochen. So stellt Otto Frank aus dem ersten und aus dem umgeschriebenen Tagebuch ein Buch mit dem bereits von Anne gewählten Titel ‚Das Hinterhaus‘ zusammen. Der Diskretion wegen nimmt Otto Frank sexuelle Gedanken und harte Anspielungen Annes auf ihre Mutter aus der Erstfassung heraus, welche ungefähr 7 Prozent des Tagebuchs ausmachen. Somit wird im Juni 1947 „Het

Achterhuis“, zu Deutsch „Das Hinterhaus“, in einer Auflage von 1500 Exemplaren in Holland veröffentlicht. 1988 erschien dann in „De Dageboeken van Anne Frank“ ein Buch ohne jegliche Kürzungen, welches vom „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“ (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation) herausgegeben wurde. Dieses wurde sogleich von Mirjam Pressler auf Deutsch übersetzt und bekam den Titel: „Die Tagebücher der Anne Frank“. Im Laufe der Jahre wird Annes Tagebuch in mehr als 60 Sprachen übersetzt und entwickelt sich somit zu einem der meist gelesenen Bücher der Welt.

1986 wird laut einer wissenschaftlichen Untersuchung des „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“ (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation) die Echtheit des Tagebuchs wissenschaftlich verifiziert. Diese Publikation beweist auf überzeugende Weise, dass die Tagebücher von Anne Frank persönlich von 1942 bis 1944 im Hinterhaus verfasst wurden.

1955 hat das sehr erfolgreiche Theaterstück „The Diary of Anne Frank“ Premiere und 1959 folgt die Verfilmung.

Auf Basis der vollständigen wissenschaftlichen Ausgabe wurde 1991 eine beinahe komplette Ausgabe des Tagebuchs publiziert.

1.3 REZEPTION

Das Tagebuch der Anne Frank ist in Anbetracht ihres jugendlichen Alters ein bemerkenswert gut geschriebenes Buch, das weit über den alltäglichen Wunsch, ein Tagbuch zu führen, hinausgeht. Es hat Millionen von Menschen geprägt und aufgeklärt. Des Weiteren berichtet dieses Tagebuch über die tragische Zeit des Nationalsozialismus aus der Sichtweise eines verfolgten, jungen jüdischen Mädchens. Obwohl mir und wohl auch den meisten anderen Lesern der tragische Ausgang dieses Tagebuchs bereits vor dem Lesen bekannt war, ergriff mich die Erzählung, bei der ich immer auf die nächste Seite gespannt war. Das Tagebuch regt die Vorstellungskraft vieler Menschen an. Bereits die erste 1500 Bücher starke Auflage war ein Erfolg. Die wahrheitsgemäße Wiedergabe der Verfolgung verleiht dem Tagebuch unmittelbare Authentizität. Es wurde in 55 Sprachen übersetzt und bekam weltweite Anerkennung durch mehr als 20 Millionen Leser. Im Internet finden sich zahlreiche Adressen, die der Lebensgeschichte Annes und ihrem als großartiges Zeitdokument fungierenden

⁵ Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001, S 278

Tagebuch gewidmet sind. Sowohl professionelle Homepages von Instituten und Gedenkorganisationen als auch private Seiten mit zahlreichen persönlichen Eindrücken und Gefühlen zu diesem Thema habe ich innerhalb kürzester Zeit im Netz gefunden. Viele Menschen schreiben über die positiven Eindrücke, welche ihnen beim Lesen des Tagebuchs wiederfahren sind oder über Gefühle und Impressionen, welche sie empfanden, als sie das Anne-Frank-Haus in Amsterdam besuchten. Ich wäre sicherlich sehr berührt, falls ich die Gelegenheit bekäme, mir den Schauplatz des tragischen Schicksals persönlich ansehen zu können. Viele Besucher berichteten auf ihren Homepages von überwältigenden Gefühlen und auch darüber, wie Annes Tagebuch, ihre Geschichte, im Grunde genommen die Geschichte des unbarmherzigen Nationalsozialismus sie persönlich verändert haben. *„Es war das beeindruckendste Erlebnis meines Lebens! Ich war in dem Haus, das acht Untergetauchten über zwei Jahre lang als Schutz diente, in dem ihre Helfer gearbeitet hatten, und das sie schließlich doch nicht retten konnte. Ich werde es nie vergessen!“*⁶, berichtet Nicole Caspari von ihrem Besuch bei Annes ‚literarischer Wirkungsstätte‘. Auch berühmte Menschen, wie Nelson Mandela, berichten darüber, welch positiv ermutigenden Effekt das Lesen des Tagebuchs und das Reflektieren der Geschichte auf alle, aber vor allem auf ungerecht behandelte, Menschen haben kann. Es ist faszinierend, wie ein Tagebuch eines pubertierenden Teenagers bei so vielen Leuten solche Emotionen auslösen kann. Sicherlich muss man sich aber auch mit der Frage beschäftigen, welchen Wert und welche Berühmtheit Anne und ihr Tagebuch erlangt hätten, falls sie die Zeit des Nationalsozialismus überlebt hätte. Meines Erachtens ist es nicht von der Hand zu weisen, dass ihr trauriges Schicksal das Buch für so viele Menschen interessant gemacht hat. Anne Franks schon früh entwickelte schriftstellerische Qualitäten sind außer Frage zu stellen, jedoch bekommt das Tagebuch durch ihr plötzliches, erschütterndes Ende erst den notwendigen Effekt, um diese Zeit real und stellvertretend für alle von den Nazis ermordeten Menschen darzustellen.

⁶ URL:http://www.nicole-caspari.de/annefrank/d_beitraege.html [Stand: Jänner2004]

2. Die Wanderausstellung „Anne Frank- eine Geschichte für Heute“

2.1 ALLGEMEINES

Bei der Anne-Frank–Ausstellung handelt es sich um eine Initiative des Anne-Frank–Hauses in Amsterdam. Diese Ausstellung, die den Titel „Anne Frank-eine Geschichte für heute“ trägt, wird seit 1995 mit großem Erfolg präsentiert. Es existieren mehrere Pakete der Ausstellung, sodass sie zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten von vielen Menschen besucht werden kann. Jedes einzelne Paket ist so konzipiert, dass die darin enthaltenen 30 Paneele und Gerüste von den zuvor geschulten Schülerinnen oder Schüler ohne Mühe aufzubauen sind. Mit etwaigem Bonusmaterial, das in Form von Büchern, Filmen und einer CD –Rom mitgeliefert wird, können sowohl Begleiter als auch besonders interessierte Besucher ihr Wissen über die Geschichte Anne Franks und den Nationalsozialismus erweitern. In der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ wird die Lebensgeschichte der Familie Frank in der Zeit vor, während und nach dem Nationalsozialismus dargestellt. Dabei sind die Auswirkungen einer barbarischen Politik und das Verhalten Einzelner für Menschen, die wie die Familie Frank systematisch diskriminiert und verfolgt wurden, herausgearbeitet. In der Ausstellung lassen sich die verschiedenen Etappen der Lebensgeschichte Anne Franks, die in 5 Perioden unterteilt sind, nachvollziehen. Diesen wurden Themen zugeordnet, die damals wie heute Relevanz haben. Sie werden mit Hilfe von Zeitzeugenporträts vertieft. Darüber hinaus beinhaltet die Ausstellung viele Elemente, welche die Besucher herausfordern, über Parallelen und Unterschiede zwischen vergangenen und gegenwärtigen Ereignissen nachzudenken. Das erste Modell dieser Ausstellung wurde 1985-1995 von über 5,8 Millionen Menschen in mehr als 550 Städten in 23 Ländern besucht.⁷ Diese internationalen Erfahrungen sind in das Konzept der neuen Ausstellung eingearbeitet worden, so dass Verbesserungen und Neuerungen in Inhalt, Form und didaktischem Konzept entstanden sind.

⁷ Angaben beruhend auf den Informationen von Aaron Peterer, Mitarbeiter des Anne Frank Hauses in Amsterdam

2.2 INHALTLICHER AUFBAU⁸

2.2.1 Eröffnungspaneel

Mit seiner großen Verbreitung ist das Tagebuch der Anne Frank auch immer wieder unterschiedlich gedeutet und eingeschätzt worden. Viele Menschen lesen das Tagebuch und sehen Anne als Symbol für das Leiden von Millionen Menschen, das nur schwer vorstellbar ist. Andere wiederum sehen in Anne vor allem das literarische Talent, und wieder andere fühlen sich durch die Gedanken und Ideen im Tagebuch gestärkt. Mit einer Vorstellung dieser unterschiedlichen Sichtweisen bildet das Eröffnungspaneel den Ausgangspunkt der Ausstellung. Die Lektüre des Tagebuches - vielleicht noch gar nicht einmal so lange zurück - weckt das Interesse am folgenschweren Schicksaal dieses Mädchens.

2.2.2 Periode I: 1929-1933

Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 in das Deutschland der Zwanzigerjahre geboren, das von den Gegensätzen zwischen den politischen Lagern und den weitreichenden Folgen der Wirtschaftskrise geprägt war. Von den Nazis wurde der Glaube an die besondere Mission des deutschen Volkes propagiert, Juden und andere Minderheiten wurden als Sündenböcke für die desolate Lage verantwortlich gemacht. Die Familie Frank nahm diese Veränderungen wahr - trotzdem verlebte Anne glückliche erste Kinderjahre. Fotos aus dieser Zeit bezeugen das ‚normale‘ Familienleben der Franks in Frankfurt am Main. Den ersten Jahren Annes und den historischen Ereignissen wird ein Portrait gegenübergestellt: Otto Treumann, ein jüdisch-deutscher Junge, der in Nürnberg aufwuchs und der sowohl den Aufstieg der Nazis als auch den wachsenden Nationalismus aus seiner Sicht kommentiert und somit bezeugt wie eindrucksvoll und ehrfurchterweckend doch die Propagandamaschine der Nazis funktioniert haben musste.

Für mich persönlich war es wichtig den Besuchern der Ausstellung die historischen Zustände dieser Periode näher zu bringen und ihnen zu erklären weshalb es so viele Leute gegeben hatte, die sich von der Propaganda beeindrucken ließen. Ich versuchte vor allem den jüngeren Besuchern, die desolaten Zustände, in denen sich die meisten Leute damals

⁸ Aufbau in Anlehnung an die Informationen von Aaron Peterer, Mitarbeiter des Anne Frank Hauses in Amsterdam

*befanden zu schildern und die Sympathie, die sie für Hitler, seine Partei und sein Vorhaben hatten, zu erläutern. Es war mir persönlich äußerst wichtig, den Besuchern die systematisch ansteigenden Drohungen und Diskriminierungen gegenüber Juden deutlich zu machen. Im Speziellen wies ich die Besucher auf dem im April 1933 organisierte Boykott jüdischer Anwälte, Ärzte und Geschäfte und auf die im Mai 1933 stattfindende Bücherverbrennung hin. Der für diese Periode genannte Zeitzeuge, Otto Treumann, diente mir als hervorragendes Beispiel dafür, wie wirksam die deutsche Propagandamaschine die Menschen damals in ihren Bann zog, indem auch er, obwohl jüdischer Abstammung, ein klein wenig von dem Nationalismus der Nazis fasziniert war.*⁹

2.2.3 Periode II: 1933-1938

1933 beschloss die Familie Frank, in die Niederlande auszuwandern. In Amsterdam bot sich für Otto Frank die Chance, eine neue wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Verängstigt durch die Regierungsübernahme der Nazis am 30. Januar 1933 war die Emigration in die Niederlande vor allem der Versuch, sich vor der schnell einsetzenden Verfolgung und weitgehenden Diskriminierung in Sicherheit zu bringen. Da die Niederlande ein neutrales Land waren und als sicher galten, bedeutete dies für die Franks neben den USA und der teuren Schweiz die bestmögliche Lösung, sich vor der Gefahr, der Nazidiktatur zu schützen. Während in Deutschland die Ausgrenzung von Juden und anderen Minderheiten immer unmenschlichere Züge annahm, die schließlich einen ihrer Tiefpunkte 1938 in der Reichspogromnacht fand, war es in Amsterdam vorerst noch sicher für die Familie Frank. Anne konnte unbeschwerte Kindheitsjahre verbringen, die sie auch in ihrem Tagebuch, das sie zum 13. Geburtstag geschenkt bekam, beschrieb. Auch diesem Lebensabschnitt Anne Franks wird ein Porträt gegenübergestellt: Hans Massaquoi, 1926 als Sohn einer Deutschen und ihres liberianischen Ehemannes geboren, berichtet über die Zeit zwischen 1933 und 1938; über die wahnwitzige ‚Rassenlehre‘ der Nazis, über ihr Bestreben nach der ‚Säuberung der arischen Rassen‘, und über die offen ausgesprochenen Drohungen gegenüber Minderheiten.

In dieser Periode hob ich bei meinen Führungen die immer drastischer werdenden Methoden der Nazis hervor, die jüdische Bevölkerung und auch andere Rassen zu diskriminieren. Die

⁹ kursiv Geschriebenes: meine persönliche Intention als Ausstellungsbegleiter

Vorstellung der ethnischen Säuberung, also der 'Arisierung' des deutschen Volkes konnte ich den Besuchern in dieser Periode anhand des Aufrufes, alle Zehnjährigen in die Hitlerjugend (HJ) zu schicken, verdeutlichen. Mit öffentlichen Demütigungen auf der Straße und mit Diskriminierungen in der Schule konnte ich sowohl den jüngeren Besuchern als auch Gleichaltrigen die Schrecklichkeit dieser fortgesetzten Deklassierungen ins Bewusstsein rufen. Die wahnwitzige Vorstellung der Nazis, Arier und Nichtarier an irgendwelchen Äußerlichkeiten unterscheiden zu können, vermochte ich den Besuchern anhand des Porträts von Hans Massaquoi und eines, für mich sehr bedeutsamen Bildes der Ausstellung widerlegen. Es ist ein von den Nazis in Berlin ausgestelltes Bild mit dem Titel: "Zwei prachtvolle arische Kinder!"¹⁰ Die Ironie an diesem Bild, das in Wahrheit zwei jüdische Kinder zeigt, widerlegt somit die ganze äußerliche Trennung zwischen Ariern und Juden. Des weiteren hob ich einen der traurigsten Höhepunkte der Isolierung der Juden in Deutschland hervor. Die Reichspogrom- oder auch ‚Reichskristallnacht‘, in der jüdische Geschäfte zerstört, jüdische Bürger verhaftet und ermordet wurden. Ich erläuterte auch die Emigration der Franks in die Niederlande und die direkt damit in Verbindung stehende notwendige Umstellung für Anne und Margot Frank.

2.2.4 Periode III: 1939-1942

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg - ein Datum, von dem die Familie Frank in den Niederlanden zwar mit Sorge hörte, das aber noch keine direkten Konsequenzen für sie und andere Flüchtlinge in Westeuropa hatte. Erst im Mai 1940, mit dem Angriff der Wehrmacht auf die Niederlande, änderte sich die Situation gravierend. Eine weitere Flucht - schon vor diesem Zeitpunkt schwer genug – war nun so gut wie unmöglich geworden. Überall in Westeuropa begannen die Nazis ihre Ausgrenzungspolitik gegenüber Juden und anderen Minderheiten durchzusetzen und so folgten Judengesetze auf Judengesetze. Doch bleibt es nicht bei der bloßen Ausgrenzung, vielmehr ist die Isolierung der Juden in Ghettos und deren öffentlichen Kennzeichnung durch den 1941 eingeführten Judenstern nur der erste Schritt. Die in der am 20. Januar 1942 stattfindende Wannseekonferenz beschlossene Endlösung des „Judenproblems“ in Europa lautet schließlich: Deportation und planmäßige Ermordung aller europäischen Juden. Margot Frank ist die Erste aus der Familie Frank, die im Juli 1942 einen Aufruf erhält, sich für einen

¹⁰ „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, S 26

‚eventuellen‘ Arbeitseinsatz im Ausland zu melden. Für die ganze Familie ist dieser Aufruf der Auslöser dafür, bereits einen Monat früher als geplant, in das bereits seit längerem gut präparierte Versteck unterzutauchen, und zwar im Hinterhaus des Betriebsgebäudes von Otto Franks ehemaliger Firma. In einem Porträt, das in diesem Teil die historischen Ereignisse von 1939 bis 1942 kommentiert, stellt die Ausstellung Miep Gies vor, Otto Franks Sekretärin. Ohne Miep und die anderen Helfer wäre ein Untertauchen für alle Bewohner des Hinterhauses unmöglich gewesen. Die bescheidene Miep Gies ist immer wieder als Heldin bezeichnet worden, dagegen betonte sie selbst, dass man keine Heldin sein musste, um zu helfen.

Wichtig war es für mich den Betrachtern deutlich zu machen, dass nun auch die Familie Frank direkt mit den Judengesetzen und der Schreckensherrschaft der Nazis konfrontiert wurde, da schon die jüngsten Besucher wussten, dass 1939 der Zweite Weltkrieg begann und ganz Europa unter der Herrschaft der Nazis zu leiden hatte. Ich versuchte besonders Statements und Taten zu vermitteln, wie solche des SS-Führers Heinrich Himmler, dass ihm andere Völker nur insofern interessieren, als sie für Deutschland als Sklaven zu gebrauchen sind. Weitere Diskriminierungen und die vielen Judengesetze schockten sowohl jüngere als auch ältere Besucher gleichermaßen. Jede Menge Einschränkungen der Juden, wie auch die Pflicht den 1941 eingeführten Judenstern zu tragen, waren Gegebenheiten, die ich versuchte den Besuchern zu verdeutlichen. Des Weiteren war es mir wichtig, den Besuchern auch die wenigen, aber dafür umso positiveren Erscheinungen dieser Periode näher zu bringen. Es waren dies Menschen, die es wagten gegen die Nazipolitik zu protestieren. Eine bekannte Organisation war ‚Die weiße Rose‘, eine Gruppe von Studentinnen und Studenten, die heimlich Flugblätter verteilten und sich somit gegen die Nazis streuten. Leider musste ich den Besuchern aber mitteilen, dass sie verraten und ihrer antinationalsozialistischen Einstellung wegen zum Tode verurteilt worden sind. In dieser Periode besonders hervorzuheben war der am 5. Juli erfolgte Aufruf an Margot Frank, sich für den Transport in ein ‚Arbeitslager‘ zu melden. Dieser Aufruf war der Anlass für die Familie Frank, sich im seit Frühjahr 1941 vorbereiteten Versteck, dem Hinterhaus, zu verbergen. Während sich die Franks versteckten, begannen Deportationen der holländischen Juden, die in der Wannseekonferenz beschlossen wurde. Zum Abschluss konnte ich den Besuchern die von Miep Gies mit einer Selbstverständlichkeit geleisteten Hilfe für die Franks erläutern, was bei den Besuchern eine Mischung zwischen Staunen und großer Bewunderung auslöste.

2.2.5 Periode IV: 1942-1945

Von 1942 bis 1944 lebten acht Menschen - neben der Familie Frank noch das Ehepaar van Pels mit ihrem Sohn Peter und der Zahnarzt Dr. Pfeffer - untergetaucht im Hinterhaus der Prinsengracht 263. In diesem Teil der Ausstellung wird versucht die Atmosphäre in Annes Zimmer nachzuahmen: die Enge, das belastende schummrige Licht..., Zitate aus Annes Tagebuch ergänzen die Eindrücke der Zeit im Versteck. Im August 1944 werden die Untergetauchten verraten und sofort verhaftet, später in die Konzentrationslager Westerbork und Auschwitz deportiert. Zeitzeugen, wie Annes Jugendfreundin Hannah Gossler, Janina Baumann und Ruth Wallage-Binheim, zwei andere Jüdinnen und Hannes Weiss, ein Zigeuner, ergänzen die Eindrücke der Familie Frank mit ihren Berichten über die Unmöglichkeit den Deportationen zu entgehen. Sie geben Auskunft über das Schicksal von Sinti und Roma, über die fabrikmäßige Ermordung der Juden in den Vernichtungslagern, und über das, was die Befreier der Lager dort antrafen. Über die Deportation, Selektion und schließlich die Ermordung von Millionen Juden wird berichtet, sowie auch über Otto Franks Leben nach dem Krieg. In der Ausstellung steht es unter dem Titel: „Ich habe alles verloren außer meinem Leben“¹¹. Bis auf ihn sterben alle im Hinterhaus Versteckten in verschiedenen Vernichtungslagern. Wer sie verraten hat, weiß man bis heute nicht.

In dieser Periode war das Interesse und die Mitarbeit der Besucher am meisten gefragt, da sie das mit Paneelen nachgestellte Zimmer Anne Franks alleine erkunden mussten. Ich stellte sie vor die Frage, ob sie sich ein Leben unter solchen Umständen vorstellen könnten. Sich in einem dermaßen kleinen Zimmer zwei Jahre lang zu verstecken, mit der Gewissheit umgebracht zu werden, falls man einen Mucks von sich geben würde oder gar vorhatte das Hinterhaus kurz zu verlassen empfanden alle als schrecklich. Vor allem von den jüngeren Besuchern kam oft die Frage nach dem Verräter der Versteckten. Leider konnte ich ihnen immer nur verschiedene Theorien über den Verrat an den Versteckten darlegen, aber musste ihnen leider erklären, dass der oder die Täter nie verhaftet werden konnten. Ich konfrontierte sie auch mit den schrecklichen medizinischen Versuchen an jüdischen Kindern in den KZ und an das Bemühen anderer Verfolgter, sich vor den Nazis zu verstecken, aber kein richtiges Versteck besaßen. Die Selektion in den Konzentrationslagern und die Eindrücke Otto Franks waren weitere Einsichten, die in der Ausstellung vermittelt werden sollten und die Besucher

¹¹ von Otto Frank, „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, Seite 76

bewegten. Besonders die jüngeren Besucher konnte ich in spannende Diskussionen über Otto Franks Gefühle und Eindrücke über den Krieg und das Leben danach verstricken. Den älteren Besuchern verdeutlichte ich die Tragik der ganzen Judenverfolgung mit einer Aussage von Abel Herzog: „Nicht sechs Millionen Juden wurden ermordet. Ein Jude wurde ermordet, und das ist sechs Millionen Mal geschehen.“¹²

2.2.6 Periode V: 1945-heute

Nach der Befreiung Europas vom NS-Regime herrschte vielerorts Aufbruchstimmung. Doch neben der Freude über das Ende des Krieges und der Verfolgung beklagten viele auch ihr Leid: Die Hoffnungen vieler Menschen, ihre Verwandten lebend wiederzusehen, wurden enttäuscht. In den ersten Jahren nach dem Krieg mangelte es noch dazu an Interesse, das Leiden der Juden und den Holocaust aufzuarbeiten. Man wollte das Zurückliegende in vielen Ländern so schnell wie möglich vergessen. Nachdem deutlich geworden war, dass auch Anne gestorben war, übergab Miep Gies Annes Tagebuch, das sie im Hinterhaus gefunden hatte, Otto Frank, der sich schließlich dazu durchrang, es zu veröffentlichen und denjenigen zu antworten, die ihm in vielen tausend Briefen Fragen zum Krieg und zum Leiden der Juden schickten. Die enorm große Verbreitung und Popularität des Buches sowie die Ideale Otto Franks haben für viele Menschen entscheidend dazu beigetragen, Verständnis und Interesse für diese Thematik zu entwickeln.

Im letzten Abschnitt wollte ich den Besuchern vor allem den Aktualitätsbezug der Ausstellung erklären. Ich erläuterte ihnen die Freuden der befreiten Länder, aber auch das große Leid der Überlebenden, die vor dem Nichts standen. Wie Otto Frank treffend sagte: „Ich habe alles verloren, außer meinem Leben!“¹³ Viele hatten Verwandte und geliebte Menschen verloren, die Behausung und die komplette Existenz waren dem Krieg und der wahnwitzigen Idee der Nazis zum Opfer gefallen. Außerdem erklärte ich ihnen den Willen der Anne Frank, nach dem Krieg ein Buch mit dem Titel ‚Das Hinterhaus‘ herauszubringen. Otto Franks Lebensaufgabe war es nach dem Krieg in der Gewissheit, dass seine Familie nicht überlebt hatte, Anne Franks Wunsch zu erfüllen und das Tagebuch zu veröffentlichen und ihre Ideale zu

¹² von Abel Herzberg, „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, Seite 79

¹³ von Otto Frank, „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, Seite 76

verbreiten. Tausende Briefe, die Otto Frank beantwortete, endeten mit dem einen Satz: „Ich hoffe, dass Annes Buch auf Dein Leben einwirken wird, damit Du soweit es Dir in Deiner Umgebung möglich ist, für Verständigung und Frieden arbeiten kannst.“¹⁴ Mit diesem Satz und der Aufforderung diesem Appell nachzukommen entließ ich die Besucher meiner Führungen und hoffe dadurch, ihnen sowohl die Geschichte der Anne Frank, der Juden im Zweiten Weltkrieg als auch Verständnis und Toleranz für die Gegenwart mitgegeben zu haben.

2.3 ZIELE DER AUSSTELUNG

Wichtigstes Ziel dieser Ausstellung ist es mit der Geschichte von Anne Frank Interesse für dahinter liegende historische Ereignisse zu wecken. Schlicht und einfach vor allem den jüngeren Besuchern zu zeigen, dass in jeder Gesellschaft Unterschiede, nämlich kulturelle, ethnische, religiöse, politische etc. zwischen Menschen vorhanden sind, diese jedoch aber keinesfalls Deklassierungen oder andere Verletzungen der Menschenrechte rechtfertigen. In vielen Ländern gibt es Gruppierungen, die sich anderen überlegen fühlen und diesen Menschen ihr Recht auf gleiche Behandlung absprechen. Den Besuchern soll deutlich gemacht werden, wie diese Einstellung zu Diskriminierung, Verfolgung und sogar Mord führen kann. Außerdem versucht die Ausstellung die Besucher herauszufordern, sich mit Begriffen wie Toleranz und Respekt, mit den Menschenrechten, der Demokratie und ihrer Bedeutung für unsere Gesellschaft auseinander zusetzen. Die Konfrontation mit der NS-Zeit und der Judenverfolgung soll die Auseinandersetzung mit der Gegenwart fördern, ohne aber in die Rolle des Moralpredigers zu verfallen. Des Weiteren ist diese Ausstellung um das Verstehen der Zeitumstände und ihrer Handlungsalternativen bemüht, was Täter – Opfer – Zuschauer – Widerstand betrifft. Zu guter Letzt will sie dazu ermutigen, sich unabhängig von Nationalität und Geschichte für Gerechtigkeit und humane Gesellschaften einzusetzen sowie die Besucher zu überzeugen, dass eine vorurteilslose und tolerante Gesellschaft nicht von alleine entstehen kann und abgesehen vom staatlichen, vor allem der persönliche Einsatz jedes Einzelnen dafür notwendig ist.

¹⁴ von Otto Frank, „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, Seite 88

2.4 DIDAKTISCHES KONZEPT

2.4.1 Persönliche Geschichten

Wegen der aus subjektiver Sicht wiedergegebene Geschichten bekommt die Ausstellung einen persönlichen Touch, ohne aber Objektivität oder klare Berichterstattung zu verlieren. Die Lebensgeschichte Anne Franks steht in der Ausstellung im Mittelpunkt, aber auch andere Menschen kommen zu Wort. Ihre Erfahrungen und ihre Geschichten bilden die Einleitungen zu genauerer Information und Fakten. Die Geschichte bekommt durch die persönlichen Erfahrungen Einzelner eine eigene Dimension. Historische Fakten und Geschehnisse bekommen ein menschliches Maß und werden besser vorstellbar, wenn man sich in andere Menschen, in ihre Erfahrungen und Gefühle hineinversetzen kann.

2.4.2 Fragen

Das Stellen einer guten Frage ist besser als das Geben einer Antwort. Eine Frage, die Schüler zum Nachdenken bringt, ist viel wichtiger als Detailwissen. In den Besuchern durch geschickt gestellte Fragen Interesse hervorzurufen, ist ein wichtiger Bestandteil einer guten Führung.

2.4.3 Portionierung der Informationen

Ein eiliger Besucher kann durch das Aufnehmen der zentralen Photos und Haupttexte ein gutes Bild von den wesentlichen Aussagen der Ausstellung bekommen. Mit ein wenig mehr Zeit und Interesse lassen sich auf den Paneelen weitere Informationen finden. In den dreidimensionalen Elementen ist schließlich detaillierte Hintergrundinformation aufbereitet. Es werden dem Besucher je nach Interesse verschiedene den jeweiligen Bedürfnissen entsprechende Wege angeboten.

2.4.4 Interesse wecken

Die Gestaltung der Ausstellung zielt darauf ab, die Besucher neugierig zu machen. Informationen werden auf sehr verschiedene Arten angeboten, es bedarf bisweilen der Aktivität des Besuchers, um sie aufzurufen.

2.5 HINTERGRUND DER AUSSTELLUNG UND DER 'AUSBILDUNG'

Seit Jahren machen die Mitarbeiter des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam gute Erfahrungen damit, dass junge Ehrenamtliche die Begleitung für Jugendgruppen und Schulklassen in der Ausstellung übernehmen. Einer der tieferen Hintergründe dieses Versuches liegt darin, den Besuchern keinen ‚Spezialisten‘ mit ausgeprägtem Fach- und Detailwissen die Ausstellung zu überantworten, sondern den Wissens- und Altersunterschied, gering zu halten. Dadurch wird der Dialog zum zentralen Bestandteil der Begleitung und ermöglicht beiden Seiten Wissens- und Erfahrungsaneignung. Diese Ausstellung bietet hierfür den inhaltlichen Hintergrund und optimalen Raum für die Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen.

Die Förderung und die Hilfeleistung, die den jugendlichen, freiwilligen Schülern bei dem gesamten Projekt und vor allem bei der Ausbildung geboten wird, kann für diese wegen ihrer verantwortungsvollen Mitarbeit am Ausstellungsprojekt oft eine prägende Erfahrung mit sich bringen.

Nicht nur zu lernen, wie sie Wissen am besten und interessantesten vermitteln können, sondern selbst durch die Wissensvermittlung noch viele Erfahrungen zu machen und darüber Diskussionen zu führen, ist das Ziel. Außerdem gilt: Wer sich in andere Menschen hineinversetzt, in ihre Erfahrungen und Gefühle, für denjenigen bekommen Fakten und Geschehnisse ein menschliches Maß und werden besser vorstellbar.

Die Ausstellung soll nicht nur passiv besucht werden, sondern zur vielfältigen Auseinandersetzung mit Toleranz, Menschenrechten, Demokratie und der Situation von (verfolgten oder angefeindeten) Minderheiten anregen. Sie will sensibilisieren und nicht belehren. Dieses Anliegen wird von einem vielschichtigen pädagogischen Konzept unterstützt, das vom Anne Frank Haus in Amsterdam entwickelt und bereits in vielen Ländern umgesetzt worden ist.

Zur Vorbereitung der Begleiterinnen und Begleiter auf ihre doch sehr schwierige Aufgabe dient das zweitägige Trainingsseminar. Dieses wird unter der Leitung eines Teamers bzw. einer Teamerin und eines weiteren Mitarbeiters vom Anne-Frank-Haus für die freiwilligen Schülerinnen und Schüler der Schulen gehalten, die dafür vorgesehen sind, die Ausstellung zu präsentieren. Ihnen wird der historische Hintergrund, die Ausstellung selbst und der Umgang

mit Gruppen beigebracht. Zum Abschluss dieses Projekts werden die Erfahrungen in der Ausstellung gemeinsam ausgewertet.

Diese Einbindung der Schüler soll ihnen einen Anstoß geben, selbst zu organisieren, aufzubauen, durch die Ausstellung zu führen, den Transport zu regeln und vieles andere mehr. Die Entwicklung dieser am Projekt teilnehmenden Schüler wird dadurch enorm gefördert. In Anbetracht der Tatsache am besten zu lernen, wenn man das Aufgenommene wieder anwenden muss, ist und wird dieses Projekt von Erfolg begleitet sein.

2.6 REFLEXION DER „AUSBILDUNG“ ANHAND PERS. ERFAHRUNG

Beginnend mit der für mich, großartigen Leistung, das Tagebuch der mir damals noch unbekannten Anne Frank in drei Tagen gelesen zu haben, wurden die darauffolgenden zwei Seminartage in Kufstein zu einem sehr beeindruckenden Erlebnis. Der Anreiz, der - zugegeben- vielleicht auch ein wenig darin bestand, die nächsten zwei Tage einmal nicht die Schulbank drücken zu müssen, war dennoch auch von der Tatsache geprägt eine komplett neue Erfahrung zu machen. In welche Richtung diese gehen würde, war mir noch unbekannt. Gespannt saß ich also mit zwei weiteren Klassenkollegen und drei Mädchen der vierten Klasse unserer Schule sowie einem Lehrer im Zug nach Kufstein.

Der 'Ausbilder' Aaron Peterer war mir nur von einem kurzen Zeitungsartikel mit einem kleinen Foto bekannt. Trotzdem reiste ich unter dem 'Eindruck' zur Ausbildung, eine interessante Person kennenzulernen. Diese meine Gefühle bestätigten sich, als wir gemeinsam mit Schülern aus Reutte, Schwaz und Kufstein in der Aula des Kufsteiner Gymnasiums standen. Die zwei Betreuer Aaron und Florian stellten sich als Mitarbeiter des Anne-Frank-Hauses vor und schafften es zugleich uns die erste Scheu vor den anderen Schülern und der großen Unbekannten, der Ausstellung, zu nehmen. Der erste Tag begann mit einem kleinen „Kennenlern-Fragebogen“, bei dem man einen unbekannten Schüler über Lebensgeschichte und vor allem Grund der Anwesenheit interviewen musste. Gleich darauf durften wir uns nach einer kurzen Einführungsrede auf die einzelnen Stücke der Ausstellung stürzen. Anhand der Einzelteile wurde uns der technische Aufbau der Ausstellung erklärt und beigebracht, weil wir diese ja im Anschluss an die Ausstellung in Kufstein an unseren Heimatschulen ohne Hilfe selbst aufbauen mussten.

Da wir durch dieses Aufbauen schon beginnen konnten die Ausstellung, wenn auch noch nicht im Gesamten, zu betrachten, stellten sich uns bereits konkrete Fragen. Jeder machte sich

natürlich seine Gedanken zu den Paneelen, die Stück für Stück von uns selbst in das Gerüst gesteckt wurden. Nach zwei, drei Stunden chaotischem Aufbau konnten wir nun uns den Gesamteindruck durch den Kopf gehen lassen und uns näher mit der Materie zu befassen.

Nach diesen ersten Eindrücken wurde uns von Aaron und Florian noch eine Filmdokumentation über Anne Frank und den Nationalsozialismus gezeigt, die noch mehr Fragen aufwarfen. Danach diskutierten wir heftig. Nicht nur Fragen und etwaige Theorien über verschiedenste Aspekte wurden uns erläutert, sondern auch anregende Gedanken geäußert, die mir bis zum nächsten Tag durch den Kopf geisterten.

Erschöpft und gleichzeitig erfreut über das bisher so positiv verlaufene Geschehen, kehrten wir alle an unsere Heimorte zurück. Am zweiten Tag starteten wir erneut Richtung Kufstein. Diesmal ohne gemischte Gefühle.

Dieser Tag wurde von Aaron und Florian mit einem Arbeitsauftrag begonnen. Aufgabe war es, in 6er Gruppen eingeteilt, aus einer Reihe von Bildern sich das für einen selbst eindrucksvollste herauszusuchen und sich darüber Gedanken zu machen. In der Gruppe war es nun das Ziel, das auserwählte Bild zu plakatieren und in einem anschließenden Vortrag den anderen Schüler näherzubringen, wobei die einzelnen Gedanken aus jeder Gruppe verdeutlicht wurden.

Danach war es nun Zeit sich intensiver mit den Begleitungen durch die Ausstellung zu beschäftigen. Zuerst wurden uns die wichtigsten Bedingungen mitgeteilt, wie eine erfolgreiche Begleitung zu gestalten sei. Begleitung deshalb, weil es keine Führung sein sollte, die eher auf einen Monolog des Führers hinausläuft.

Wieder in Gruppen aufgeteilt, sollten wir uns nun daran wagen immer drei aufeinanderfolgende Paneele in der jeweiligen Gruppe zu erklären. Mit Unterstützung und Hilfe von Aaron und Florian klappte dies erfreulicherweise.

Auch die wohlverdiente Mittagspause wollte ich für meinen Teil nicht nur mit Ausruhen und Nichtstun verbringen. Da Aaron als Person bei mir schon in den ersten Minuten der Begegnung Interesse geweckt hatte, wollte ich ihm trotz anfänglicher Schüchternheit einige Fragen stellen. Ich fand seinen Job und seine Berufung im Anne-Frank-Haus interessant und er erläuterte mir auch die Tätigkeiten der Organisation namens ‚Gedenkdienst‘, die eben solche Projekte in die Wege leitet.

Fortgesetzt wurde der letzte Teil der ‚Ausbildung‘ mit dem Besuch von Julia Walder, die bereits im Vorjahr an diesem Projekt beteiligt war und somit schon alle Führungen und Erfahrungen mit diesem Projekt an ihrer Schule gemacht hatte. Ihr Besuch war eine wertvolle Unterstützung, um die gesamte Ausbildung zu ergänzen. Kurz vor der Eröffnung in Kufstein

mussten wir den 'Ausbildungsplatz' verlassen und warteten nun zu Hause fünf Wochen auf die Ausstellung. Alles in allem waren diese zwei Tage sehr lehrreich für mich und ich konnte auch für meine persönliche Entwicklung und meinen weiteren Lebensweg viele mir beigebrachte Dinge mitnehmen.

2.7 EIGENE GEDANKEN IM VERGLEICH

Meine Gedanken im Vergleich mit zwei anderen BegleiterInnen, namens Andrea Moser aus Kufstein und Julia Walder aus Lienz möchte ich nun näher erläutern. Für mich waren einige Parallelen festzustellen, als ich die Berichte dieser Begleiterinnen einige Monate nach der Ausstellung wiederholt durchlas. Auch sie fühlten sich mehr als berührt von der Ausstellung und auch sie waren der festen Überzeugung mit dieser Ausstellung, wenn vielleicht auch nur bei so manch einem Besucher, etwas erreicht zu haben. Das war mein und, so weit ich es einschätzen kann, auch ihr großes Ziel. Folglich waren diese zwei Berichte für mich eine Art Bestätigungen für meine unterschiedlicher Auffassungen über die Ausstellung. Meine Teilnahme an diesem Projekt verdanke ich eigentlich meinem Geschichteprofessor, der mich dazu ausersehen hatte, dieses Seminar zu besuchen und auch die Ausstellungsbegleitung an unserem Gymnasium in Imst mitzutragen. Dies darf auf keinen Fall als eine anfängliche Aversion gegen das Projekt verstanden werden. Viel mehr soll es meine anfängliche Unsicherheit beschreiben, die mir aber gleich in den ersten Minuten des Seminars von den Betreuern genommen wurde. Ich war gewillt mehr über die Geschichte der Anne Frank und des Nationalsozialismus zu erfahren. Jedoch stand ich auf Grund meines Unwissens in punkto Anne Frank und auch wegen meiner unsicheren Vorstellung, wie das Projekt verlaufen würde, dem Ganzen etwas skeptisch gegenüber. Im Nachhinein gesehen bin ich meinem Professor zu großem Dank verpflichtet, da bei diesem Projekt für meine weitere Entwicklung sehr viel gelernt habe.

Aus dem Bericht von Julia konnte ich auch etwaige anfängliche Unsicherheiten herauslesen, die auch bei den Schülerinnen in Lienz sehr wohl vorhanden waren. Außerdem erwarteten sich sowohl Julia als auch Andrea neue Erfahrungen zu machen und hofften für ihre weitere Zukunft wertvolle Erinnerungen und Anstöße durch dieses Projekt zu erfahren. Beide beschreiben wie ich wichtige Auswirkungen der Ausstellung auf die Besucher, aber vor allem auch auf die Begleiter selbst. Andrea schreibt dies in ihrem Bericht und stellt den Vergleich

mit einer ‚normalen‘ Geschichtsstunde her, in der sie nie die Geschichte und die damit verbundenen Gefühle so gut hätte wahrnehmen und verarbeiten können.

Dies hat natürlich mehrere Hintergründe. Zum einen zog sich dieses Seminar über zwei komplette Tage, zum anderen dauerten die Führungen an der eigenen Schule dann zwei Wochen. Auch die zwei Ausbilder, Aaron und Florian vom Anne-Frank-Haus in Amsterdam, hatten wesentlich mehr Informationen und auch einen großen Zeitvorteil gegenüber unseren Geschichteprofessoren. Auch sollte bedacht werden, wie eng sie in Kontakt mit der Vergangenheit stehen, da ihr Arbeitsplatz der tragische Schauplatz der damaligen Geschehnisse ist. Auch Andrea und Julia waren sich in ihren Berichten darüber einig, wie wichtig solche Projekte sind. Erst durch vertiefende Beschäftigung, egal welches Thema betreffend, kann man meiner Meinung nach verstehen und realisieren, welches Wissen man sich aneignen kann und sich klar werden über welche Dramen der Vergangenheit man redet. Meines Erachtens ist dieses Verständnis sehr wichtig für das weitere Leben, da man durch solche Projekte positive Erfahrungen macht. Überdies fördert die Teilnahme das soziale Verständnis der Schüler und sie lernen wiederum neue Kontakte zu knüpfen. Das Potential so mancher Schüler kann erst anhand eines Projektes zum Vorschein gebracht werden und an dem Rahmenprogramm, das in Lienz um diese Ausstellung von den Schülern aufgebaut wurde, kann man erkennen, zu welchen Großtaten die Schüler angespornt werden. Andrea schreibt in ihrem Bericht auch darüber, welche wichtigen Part die jüngeren Besucher bei der Ausstellung spielen. Es ist nur ihnen noch möglich unbefangene Fragen zu stellen, die sie in ihrem Wissensdurst beantwortet wissen wollen. Sie fragen frei von der Leber weg. Oftmals sind es banale Fragen wie „Warum sind die Juden verfolgt worden, wenn sie auch nur Menschen waren?“¹⁵ „Warum haben sie sterben müssen?“¹⁶, die einen wirklich zum Denken bringen. Wie Andrea beschreibt, sind es die an Kindern oft erkennbare Unschuld und der kindliche Mut, die es ihnen erlauben diese Fragen zu stellen, ohne Angst vor der Antwort zu haben.

Beide, sowohl Andrea als auch Julia, kamen in ihren Berichten auch auf den wichtigen Aktualitätsbezug zu sprechen. Sie stimmen mit mir überein, dass die Ausstellung ein Wendepunkt für manch einen Besucher war. Vielleicht haben wir es geschafft, Menschen ein klein wenig zu bewegen, toleranter zu werden, Andersartigkeit, die bei uns häufig sofort als schlecht auffällig abgestempelt wird, mit anderen Augen zu betrachten. Ich hoffe es, dass wir

¹⁵ Moser, Andrea Bericht für diese Arbeit [im Anhang angefügt]

¹⁶ Moser, Andrea Bericht für diese Arbeit [im Anhang angefügt]

Menschen motivieren konnten bei Ungerechtigkeit und Intoleranz laut STOPP zu schreien. Ich habe bei jeder einzelnen Führung versucht den Besuchern etwas mitzugeben.

Am Ende dieses Vergleichs möchte ich die letzte und vielleicht auch wichtigste Übereinstimmung erwähnen, die mir beim Durchlesen der Berichte sofort aufgefallen ist. Der Wehmut über den ‚Verlust‘ des Projekts. Mit anderen Worten, die Abgabe der Ausstellung an den nächsten Standort, an dem sich die Geschichte wiederholen wird. Auch Andrea und Julia berichten mir, wie traurig sie über das Ende der Ausstellung in ihrem Heimatort waren. Folglich bleibt nur das Versprechen, auf jeden Fall in Zukunft die aus dem Projekt entstandene Energie für Toleranz, Gleichheit und Gerechtigkeit zu nutzen.

3. Die Auswertung des Fragebogens

3.1 IDEE

Auf die Idee, Fragebögen zu entwerfen, kam ich, nachdem ich das Seminar zum Ausstellungsbegleiter in Kufstein zur kommenden Matura beendet hatte. Eine Fachbereichsarbeit zur Matura über die Ausstellung stellte sich mir als eine sehr geeignete Tätigkeit dar. Ich machte mir über die Inhalte der Arbeit Gedanken. Aus diesen Überlegungen reifte die Idee, alle Ausstellungsbesucher einem kleinen Wissens- und Interessenstest zu unterziehen. Ich konzipierte die Fragebögen, welche von 135 Besuchern ausgefüllt wurden.

3.2 AUFBAU DER FRAGEBÖGEN

Ich entschloss mich, zwei ähnliche, doch formal und inhaltlich differenzierte Fragebögen zu entwerfen: einen etwas leichter verständlicheren und nach Wissensfragen nicht zu anspruchsvoll gestalteten Fragebogen für die Unterstufe und einen im Wissenstest und auch intellektuell etwas anspruchsvolleren für die Oberstufe. Da ich die Wirkung der Ausstellung auf die Besucher genauer unter die Lupe nehmen wollte, hatte ich Fragen sowohl vor als auch nach der Ausstellung auf einen Zettel gepackt, der dann einen zweiteiligen Fragebogen ergab.

Um sich ein Bild der Fragebögen machen zu können, habe ich die Originale in meine Arbeit eingebaut.

3.2.1 Fragebogen der Unterstufe –vor der Begleitung

Der Fragebogen für die Unterstufe beginnt damit, die Schüler nach Erwartungen und Grund des Besuchs zu fragen. Darauf folgt eine kurze 'Wissensüberprüfung' und ein ‚Persönlichkeitstest‘ mittels Abfragen der Gedanken der Schüler zum Thema Nationalsozialismus. Sehr wichtig war mir bei diesen Punkten auch, woher sie, wenn überhaupt, Informationen hatten. Außerdem stellte ich noch einige Fragen zum Tagebuch der Anne Frank. Abschließend fragte ich sie nach einer Begründung für die Berühmtheit des Tagebuchs und erkundigte mich über Aufklärungsarbeit, die das Tagebuch leisten könnte.

1.	Was erwartest du dir von dieser Ausstellung?	O Viele neue Informationen O eine spannende Geschichte O Aufklärung über diese Zeit O Sonstiges
	Weshalb bist du gekommen?	OPflicht Oeigenes Interesse
2.	Weißt du wer Anne Frank war?	OJa ONein
	Wenn ja, von wem?	OMedien OSchule OEltern OFreunde OSonstige
3.	Was weißt du über den Nationalsozialismus?	.....
	Weißt du wer Adolf Hitler war?	OJa ONein
	Was passierte mit Juden und Nichtariern?	.....
	Wie konnte eine so schreckliche Situation entstehen?	.....
	Sollte man bedingungslos folgen oder sollte man doch über mögliche Haken nachdenken?	OGehorsam ist wichtig Oein wenig Kritik ist manchmal angebracht Oman sollte immer kritisch durchs Leben gehen
	Von wem hast du diese Infos bekommen?	OMedien OSchule OEltern OFreunde OSonstige
4.	Was denkst du bedeutet der Titel: „Anne Frank – eine Geschichte für heute“?	.....
	Könnte es sein, dass heutzutage auch Menschen wegen ihrer Rasse beleidigt und sogar geschlagen werden?	OJa OVielleicht ONein
	Ist es wichtig „normal“ zu sein?	OSehr wichtig Owichtig Oeher unwichtig Ounwichtig
	Bekommt man bei uns Probleme, sobald man nicht normal ist?	OJa OZum Teil ONein
5.	Hast du das Tagebuch der Anne Frank oder sonstige Bücher über sie und die damalige Zeit gelesen?	OJa ONein
6.	Wieso, denkst du schrieb Anne ihr Tagebuch in holländisch und nicht in ihrer Muttersprache =>deutsch?	..... ..... .....
7.	Wieso, denkst du wurde Annes Tagebuch so berühmt?	..... .....
	Denkst du, es kann Aufklärungsarbeit leisten?	OJa OVielleicht ONein

3.2.2 Fragebogen der Unterstufe –nach der Begleitung

Nach der Begleitung bat ich meine meist aufmerksamen Besucher noch den Zettel umzudrehen und den zweiten Teil des Fragebogens auszufüllen. Die ersten Fragen, zum zweiten Fragebogen –also der nach der Begleitung -, stellte ich zum Eindruck der Ausstellung, die sich einmal auf die Ausstellung, aber auch auf die Benotung des Begleiters konzentrierten. Außerdem erkundigte ich mich über das Befinden der Besucher während der Führung und fragte sie nach eventuell gesteigertem Interesse an der Geschichte der Anne Frank. Auch über die Idee, diese Ausstellung von Schülern für Schüler zu machen, bat ich sie um ihre Meinung. Zum Abschluss erkundigte ich mich noch, ob der wichtige Aktualitätsbezug, den die Ausstellung vermittelt, von den Schülern jetzt verstanden wurde und ob die Botschaft der Ausstellung richtig angekommen ist.

1.	Wie gut hat dir die Ausstellung gefallen?	OSehr gut schlecht	OGut	OSchlecht	OSehr
	Was fandest du besonders toll?	.....			
	Bist du zufrieden mit deinem Begleiter?	OSehr gut schlecht	OGut	OSchlecht	OSehr
2.	Hast du jetzt einen kleinen Überblick über die Geschichte der Anne Frank bekommen?	OJa	OMäßig	ONein	
3.	Wirst du dich, nachdem du diese Ausstellung gesehen hast, mit der Geschichte der Anne Frank näher befassen?	OJa	OVielleicht	ONein	
4.	Hast du durch diese Ausstellung viele neue Informationen bekommen?	OJa	OMäßig	ONein	
	Hat dich irgend etwas persönlich berührt?	OJa	ONein		
	Wenn ja, was?	.....			
5.	Was hältst du von der Idee, dass diese Ausstellung von Schülern begleitet wird?	OSehr gut schlecht	OGut	OSchlecht	OSehr
	Hörst und glaubst du Schülern eher als Lehrern?	OJa	OZum Teil	ONein	
	Glaubst du, dass auch wir als Begleiter von euch etwas lernen können?	OJa	OVielleicht	ONein	
6.	Konntest du diese Geschichte mit irgendwelchen Geschehnissen in der Gegenwart verbinden?	OJa	OZum Teil	ONein	
	Werden Menschen deiner Meinung nach in bessere und schlechtere eingeteilt?	OJa	OVielleicht	ONein	
7.	Sind deine Erwartungen in Erfüllung gegangen?	OJa	OZum Teil	ONein	
	Wenn nein, warum nicht?	.....			
	Was könnte man deiner Meinung nach noch verbessern?	.....			

3.2.3 Fragebogen der Oberstufe –vor der Begleitung

Ähnlich dem Fragebogen der Unterstufe begann ich den der Oberstufe mit Fragen zur Erwartungshaltung der Schüler und einem kleinen 'Wissensquiz' zur Geschichte Anne Franks und zum Nationalsozialismus. Mir war auch wichtig herauszufinden, woher sie die Informationen hatten. Als nächstes erkundigte ich mich, ob Annes Tagebuch oder sonstige Biographien, die seit ihrem Tod über sie erschienen sind, von ihnen gelesen wurden. Ich stellte Fragen zum Tagebuch, die mir Gedanken über das Einfühlungsvermögen der Schüler in Situation und Zeit erlaubten. Außerdem fragte ich nach der ‚Führung‘ durch Gleichaltrige. Schließlich bat ich sie noch um ihre persönliche Meinung zum Titel der Ausstellung und zum eventuell vorhandenen Aktualitätsbezug dieses Themas.

1.	Was erwartest du dir von der Ausstellung?	.....
	Weshalb besuchst du sie?	OPflicht OInteresse
2.	Was weißt du über das Schicksal der Anne Frank?	.....
	Wo hat es sich zugetragen?	.....
	Hat Anne die Zeit des Nationalsozialismus überlebt?	OJa ONein
	Wenn ja, woher weißt du darüber?	OMedien OSchule OEltern OFreunde OSonstige
3.	Hast du dich, schon bevor du von dieser Ausstellung gehört hast, mit dem Thema „Nationalsozialismus“ befasst?	OJa OZum Teil ONein
	Wenn ja, weswegen?	OSchule Oeigenes Interesse OSonstige Gründe
	Woher hast du diesbezügliche Informationen?	OMedien OSchule OEltern OFreunde OSonstige
	Welche Gedanken hast du bei dem Schlagwort Nationalsozialismus?	..... .....
4.	Hast du Annes Tagebuch oder sonstige Biographien über sie gelesen?	OJa OZum Teil ONein
	Wenn ja, wer hat es dir empfohlen?	OPflichtlektüre OMedien OFreunde OSonstige
5.	Wieso glaubst du, schrieb Anne ihr Tagebuch in Holländisch und nicht in ihrer Muttersprache =>deutsch?	.....
6.	Wieso, denkst du, wurde Annes Tagebuch so berühmt?	.....
	Leistet es Aufklärungsarbeit?	OJa OZum Teil ONein
7.	Findest du so ein Projekt von Schülern für Schüler gut?	OJa ONein
	Warum?	.....
	Worin, glaubst du, liegt der Sinn, dass diese Ausstellung von Schülern begleitet wird?	..... .....
8.	Was denkst du, bedeutet der Titel: „Anne Frank – eine Geschichte für heute“	..... .....
	Kannst du Parallelen von damals zur heutigen Zeit herstellen? Wenn ja, welche?	OJa ONein

3.2.4 Fragebogen der Oberstufe –nach der Begleitung

Die ersten Fragen im zweiten Oberstufenfragebogen bezog ich auf die Gefühle, die den Ausstellungsbesuchern während der Führung widerfahren sind, und auf das Informationsangebot, das den Schülern gelehrt wurde. Ich wollte auch wissen, ob sie die Begleitung dazu anregte, sich nun ausführlicher mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Interessant fand ich die Fragen nach der Erwartungshaltung und nach dem Aktualitätsbezug. Den Fragebogen schloss ich mit der Frage nach eventuell vorhandenen Verbesserungsvorschlägen.

1.	Inwiefern hat dich diese Ausstellung bewegt?	..... .....
	Bist du mit dem Informationsangebot zufrieden gewesen?	OJa ONein OZum Teil
	Was fandest du besonders gut?	..... .....
2.	Wie viel Neues hast du durch die Ausstellung erfahren?	OSehr viel OViel OMäßig OWenig OSehr Wenig
3.	Wirst du jetzt nach der Ausstellung dich mit der Person Anne Frank und dem Antisemitismus auseinander setzen? Wenn ja, weshalb?	OJa OVielleicht ONein
4.	Kannst du jetzt einen Aktualitätsbezug herstellen?	OJa ONein
	Welchen?	..... .....
5.	Sind deine Erwartungen in Erfüllung gegangen?	OJa OZum Teil ONein
	Wenn nein, warum nicht?	..... .....
	Was könnte man deiner Meinung nach noch verbessern?	..... .....

3.3 AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN

Im Allgemeinen versuchte ich die Auswertung der Fragebögen zusammenzufassen und in Texte zu verpacken. Ich trennte die Auswertung, gleich dem Aufbau in Unter- und Oberstufe und nochmals in „vor der Führung“ und „nach der Führung“. Weiters versuchte ich die für mich am interessantesten erscheinenden Antworten beziehungsweise Zitate der Schüler herauszuheben, um dem Auswertungsbericht eine Ahnung der Stimmung vieler schöner Führungen zu verleihen. Auch versuchte ich so gut es ging Zahlen zu vermeiden und die Auswertung mit eigenen Worten und persönlichen Auffassungen zu kommentieren. Jedoch hielt mich das nicht davon ab, die erlangten Ergebnisse korrekt wiederzugeben.

3.3.1 Fragebogen der Unterstufe –vor der Begleitung

Viele Schüler gaben an, sich von dieser Ausstellung neue Informationen, aber auch Aufklärung über diese Zeit zu erwarten. Vor allem die ersten Klassen begannen mit dieser Erwartungshaltung die Führung. Zu meiner Überraschung und großen Freude gaben drei Viertel der Erstklassler an, diese Ausstellung vor allem aus eigenem Interesse und nicht aus Pflicht zu besuchen. Die Mehrheit, der aus Interesse gekommenen Schüler, nimmt stetig pro Schulstufe ab, bis es bereits in der dritten Klasse zu einem deutlichen Umschwung zu Gunsten der Pflicht kommt.

Im Gegensatz zu Adolf Hitler, den restlos alle der Besucher kannten, kannte nur jeder Dritte die Geschichte der Anne Frank, die sie je zur Hälfte von Eltern u. Freunden bzw. von der Schule vermittelt bekamen.

Bei der Frage nach den Ereignissen, die den Juden und Nichtariern widerfuhren, und dem möglichen Entstehen einer so schrecklichen Situation bekam ich Antworten aus der Sicht von Kindern, die mir persönlich weiter halfen, die damalige Situation besser zu verstehen. Aussagen wie: „Man glaubte Hitler und man wählte Hitler!“¹⁷ sowie: „Sie kamen in Gaskammern und mussten sterben wegen Hitler. Er war ein böser Mann!“¹⁸ gaben mir zu denken und brachten mich dazu, diese Situation aus verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten. Im so genannten 'Persönlichkeitstest' befragte ich die Schüler „ob man bedingungslos folgen sollte oder ob es nicht doch besser sei, über mögliche Haken

¹⁷ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

¹⁸ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

nachzudenken“¹⁹. Während in der ersten Klasse noch die knappe Mehrheit für die Wichtigkeit des Gehorsams waren, so schwappte dieser Großteil bereits in der zweiten Klasse um und entwickelte sich zu einer überlegenen Mehrheit für die, die „ein wenig Kritik“²⁰ immer für angebracht hielten. Es waren sogar einige dabei, die meinten, nur kritisch durchs Leben gehen zu müssen.

Als ich sie fragte, ob sie sich Leute vorstellen können, die heute noch wegen ihrer Rasse beleidigt oder sogar geschlagen werden, kreuzten durchwegs alle Schüler der ersten bis dritten Klasse „ja“ an. Meine Erwartungshaltung in punkto dieser Frage beziehe ich darauf, dass auch den Kindern heute die Problematik des Rassismus und der Diskriminierung durch Medien, Schule und Eltern durchaus vor Augen geführt wird.

Außerdem wollte ich bei den 'kleinen' Besuchern der Ausstellung in Erfahrung bringen, wie wichtig es für sie ist, von der Gesellschaft als normal bezeichnet zu werden. Zu meiner Überraschung verteilten sich die Aussagen der Schüler auf das komplette Antwortspektrum. Sowohl die jüngsten als auch die ältesten Befragten der Unterstufe waren sich bei dieser Frage nicht 'einig'. Eine kleine Bestätigung meiner Erwartungen erhielt ich jedoch durch die proportional zum Alter ansteigende Häufigkeit der Unwichtigkeit als ‚normal‘ angesehen zu werden. Überraschend kamen für mich die darauffolgenden Antworten.

Als ich die Unterstufenschüler nach ihrer Interpretation des Titels der Ausstellung: „Anne Frank, eine Geschichte für heute“ bat, waren beinahe alle der Besucher ratlos. Zwei möchte ich hier besonders erwähnen, die bereits vor der Führung die Aufklärungsarbeit als eine wichtige Grundidee der Ausstellung erkannten und sie sogar im Titel der Ausstellung wieder entdeckten. Diese zwei Schüler aus der zweiten und dritten Klasse gaben als Antwort: „Dass diese Geschichte nicht Vergangenheit ist, sondern dass es die Menschen von heute auch was angeht.“²¹ Der zweite Schüler gab mir zu verstehen: „Anne Frank bleibt eine Legende!“ Leider musste ich aber feststellen, dass lediglich zwei der insgesamt 55 Befragten das Tagebuch der Anne Frank gelesen hatten. Eine kleine Auszeichnung für die ‚kleinen‘ Besucher war die Tatsache, dass jeder vierte von ihnen im Ansatz eine der gängigsten Theorien über die Sprache des Tagebuchs erriet. Zum Beispiel den einfachen Grund der Emigration. Eine andere Variante, die auch von den Schülern erkannt wurde, war die Verbindung der deutschen Sprache mit dem nationalsozialistischen Regime Hitlers und die daraus resultierende Ablehnung der deutschen Sprache. Viele Schüler fanden gute Gründe für die Berühmtheit des Tagebuchs, Ihrer Meinung nach hat sie zum einen mit der Nazizeit zu

¹⁹ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²⁰ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²¹ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

tun, zum anderen mit der realen Geschichte, die viele wahre Informationen über die damalige Zeit bereithält. Die einfachste Begründung, die mir persönlich sehr gut gefällt, war schlicht und einfach: „Weil es gut war!“²²

3.3.2 Fragebogen der Unterstufe –nach der Begleitung

Gleich nach der Begleitung, bat ich die Besucher den letzten Teil des Fragebogens auszufüllen. Die erste Frage bezog sich darauf, wie die Ausstellung bei den Besuchern ankam. Zu meiner großen Freude waren die Erstklassler restlos begeistert. Auch die zweiten und dritten Klassen waren zu über drei viertel fasziniert. Das bestärkte meine Annahme, dass die Ausstellung kindgerecht gestaltet wurde, was Didaktik und Methode der Darstellung betrifft. Die Leistung von uns Begleitern quitierten die Unterstufenschüler sogar mit einem noch höheren Anteil an „Sehr gut“, was mich persönlich enorm gefreut hat und mir auch Selbstbewusstsein in bezug auf schulische und außerschulische rhetorische Aktivitäten gebracht hat.

Auf die Frage nach dem, was besonders toll gefunden wurde, bekam ich viele interessante und faszinierende Antworten, wie: „Anne Frank“, „Otto Frank“, „Die Erklärung des Tagebuchs“, „der Anfang und das Ende“, „Das Versteck und Annes Zimmer“, sowie „Die Bilder und Erklärungen“ und - was mir persönlich am wichtigsten war - „Die Aufklärung“²³. Für mich waren die Antworten der 50 Schüler sehr erfreulich, die nun einen „sehr guten“ Überblick über die Geschichte der Anne Frank bekommen zu haben. Nur fünf aller Unterstufen- Besucher antworteten hierbei mit „mäßig“.

Leider waren die Besucher unschlüssig, ob sie sich nach dem Besuch dieser Ausstellung näher mit der Geschichte der Anne Frank befassen werden. Bis auf einige wenige wählten alle „vielleicht“ als Antwort. Ich verbinde das mit dem Alter, da es zum Lesen verschiedenster Biographien und zur gründlichen Auseinandersetzung mit solchen Themen eines gewissen Reifegrades bedarf, den Unterstufenschüler nicht in dem gewünschten Maß besitzen, zumal ihre Interessen wohl eher in anderen Bereichen liegen.

Jedoch bescheinigten mir beinahe alle Schüler durch diese Ausstellung sehr wohl „sehr viele“ neue Informationen gewonnen zu haben, von denen viele persönlich berührt worden sind. Vor allem Schüler der dritten Klasse beschrieben ihre Gefühle während der Ausstellung mit eindrucksvollen Worten, die zum Beispiel wie folgt lauteten: „Die Geschichte der Juden“,

²² Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

„Die Versuche mit den nicht-arischen Kindern“, „Wie es in dieser Zeit war“ oder ganz unkompliziert „Alles“. Auch „Wie es früher war“ und die „Judenvergasung“ sowie „Annes Zimmer“²⁴ beeindruckte die Besucher.

Die Idee der Ausstellung, sie von Schülern begleiten zu lassen, wollte ich ebenfalls von den Unterstufenschülern beurteilt wissen. Alle Besucher befanden diese Idee als „Sehr gut“ oder zumindest „Gut“, was sich vor allem auch in der dritten Klassen herauskristallisierte, indem nahezu alle Drittklässler angaben, einem Schüler eher zuzuhören und zu glauben als den Lehrern. Auch die Kinder, die in der zweiten Schulstufe waren, beantworteten diese Frage mit dieser Tendenz. Nur die Erstklässler gaben noch an, den Lehrern mehr zu glauben, was sie aber nicht daran hinderte das Projekt von Schülern für Schüler gut zu heißen.

Unsicher waren sich allerdings beinahe alle Schüler, ob auch wir Begleiter etwas von ihnen, also den Besuchern, lernen könnten. Mir vermittelten sie dieses Gefühl sehr wohl. Ich konnte die Welt wieder einmal mit Kinderaugen betrachten und habe auch viel im Umgang mit Kindern dazugelernt, was mir bei meinen Berufsabsichten in keiner Weise schadet.

Gefragt nach dem von mir in den Vordergrund gestellten Aktualitätsbezug der Ausstellung bekam ich sehr wohl von vielen der Schüler ein bestätigendes „Ja“ oder wenigstens ein „Zum Teil“. Leider jedoch waren auch einige wenige -größtenteils Erstklässler- dabei, die diese Geschichte nicht mit Geschehnissen der Gegenwart verbinden konnten. Auch die kleinsten Gymnasiasten sollte man in solche Toleranz und Grundsatzdiskussionen miteinbeziehen, da man menschlichen Werte nicht früh genug erlernen kann. Es gibt genügend aktuelle Vorfälle, wie zum Beispiel die Verweigerung des Zutritts türkisch stämmiger männliche Jugendlicher in verschiedenste Diskos, auf die ich in dieser Fachbereichsarbeit nicht weiter eingehen kann und möchte.

Auf die Frage, ob Menschen in bessere und in schlechtere eingeteilt werden, bekam ich zuerst noch eine deutliche Verneinung der Erstklässler, was ich allerdings bis zu den Drittklässlern umkehrte.

Die abschließende Frage meines Fragebogens bezog sich auf die erfüllte Erwartungshaltung der Besucher. Zu meiner Zufriedenheit hatte kein einziger aller 55 Unterstufenbesucher diese Frage mit „Nein“ beantwortet. Auf der Suche nach Verbesserungsvorschlägen bekam ich befriedigende Antworten, wie zum Beispiel: „Nichts, es war super!“²⁵

²³ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²⁴ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²⁵ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

3.3.3 Fragebogen der Oberstufe –vor der Begleitung

In der fünften Klasse des Gymnasiums und in der zweiten Klasse der HAK spiegelte sich doch ein wenig das „Desinteresse“ dieser Altersstufe bezüglich sozialer Themen in der anfänglichen Teilnahmslosigkeit während der Führung. Vielleicht in der vierten und fünften Klasse verständlich, da sich die meisten Schüler dieser Altersstufe oft in einer schwierigen persönlichen Phase befinden, verwunderte es mich ein wenig, dass die Schüler der zweiten Stufe der HAK zum Großteil den Besuchsgrund der Ausstellung mit „Pflicht“ angaben. Nach reiflichen Überlegungen kam ich zum Ergebnis: In der HAK wird der wirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung wegen die soziale, allgemeine und ethische Bildung im Vergleich zum Gymnasium doch ein wenig vernachlässigt. Dies änderte sich jedoch in der dritten Klasse der 'HAKler', da die Kreuzchen des „Interesse-Feldes“ stark zunahmen und auch hier die Oberhand über den Pflichtbesuch der Ausstellung gewannen. Die interessante sechste Klasse des Gymnasiums, die eigentlich den Umschwung bestätigen sollte, der sich dann in den siebten Klassen zu Gunsten des Interesses abzeichnete, konnte ich leider nicht befragen, da diese in Folge der Sportwoche verhindert waren. Beim darauffolgenden Wissensquiz schnitten jedoch zu meinem Erstaunen die Fünftklässler des Gymnasiums weitaus am besten ab. Danach folgten die siebten Klassen des Gymnasiums und die dritte der HAK. Die bei diesem kleinen Test etwas ins Hintertreffen gefallene zweite Klasse der HAK belegte dies durch Unwissenheit in punkto Handlungsort und Ausgang des Schicksals der Anne Frank. Die Erklärung für den überragenden „Sieg“ der fünften Klasse sehe ich in der Tatsache, dass der Test eventuell durch gewisse Vorbereitungsstunden für die Ausstellung beeinflusst wurde, da beinahe alle Schüler angaben ihr Wissen in der Schule erlangt zu haben. Auch die anderen Klassen gaben an, ihr Wissen in der Schule gelernt zu haben.

Mit dem Thema Nationalsozialismus haben sich jedoch ausnahmslos alle Besucher der Oberstufe des Gymnasiums bereits vor der Ausstellung befasst. Auch die Schüler, aus der HAK gaben Großteils an, sich für dieses Thema interessiert zu haben. Ob dies nun überwiegend auf die Schule zurückzuführen ist, oder ob sie von Eltern, Freunden und Medien beeinflusst wurden ist für die Untersuchung nicht relevant. Das wichtigste, das 'NICHT VERGESSEN' bleibt trotzdem gewährleistet.

Bei der Frage nach den Gedanken beim Schlagwort Nationalsozialismus bekam ich sehr intelligente Antworten: „Keine guten“, „Schlimme Zeit“, „Ungerechtigkeit“, „Unterdrückung“, „Rassismus“, „Judenverfolgung“, einige sahen auch den Hintergrund des

Entstehen einer solchen Situation, wie „Propaganda“, „Patriotismus“²⁶, wiederum andere verspürten Gefühle, wie „Trauer & Hass“. Auch das sehr interessante Wort „Vergangenheitsbewältigung“ wurde angesprochen und das „fehlendes Verständnis für manche Menschen“ geäußert. Die wichtigste Äußerung zu diesem Thema war jedoch für mich: „Könnte wieder passieren“. Diese Aussage erscheint keinesfalls unrealistisch. Gegenwärtig möglicherweise in einer anderen Form auftretend, gibt es in einigen Ländern dieser Welt sehr wohl noch ähnliche Zustände. Kriege, Misshandlungen und Intoleranz sind nur einige wenige Punkte, die hier zutreffen würden.

Gut ein Drittel aller Befragten gaben an, Annes Tagebuch oder sonstige Biographien über sie zumindest auszugsweise gelesen zu haben. Ebenso hier zeichnet sich eine leichte Mehrheit für die Gymnasiasten ab, die Bücher über Anne gelesen haben. Diese Bücher wurden den meisten von Freunden empfohlen.

Die Tatsache, dass Annes Tagebuch Aufklärung leistet, wurde von der überwiegenden Mehrheit aller Befragten bejaht. Somit stellt sich mir die Frage, ob es Sinn machen würde dieses Buch im Deutsch- oder Geschichteunterricht als Pflichtlektüre einzuführen, um das oben genannte 'NICHT VERGESSEN' zu fördern und den Jugendlichen die damalige Zeit zu erklären.

Als ich nach einer möglichen Begründung für die Berühmtheit des Tagebuchs fragte, bekam ich Antworten wie: „Ein berührendes Schicksal“, „Eine interessante Geschichte“, „Wenige Quellen aus dieser Zeit, Bücherverbrennung“, „Sie hat es mit 14 geschrieben hat“, „Es ist mitreißend ist“, „Krieg aus der Sicht eines Kindes beschrieben“, „Es die Wahrheit ist“²⁷.

Ich bekam auch durchaus schlüssige Überlegungen zu der Frage, weshalb Anne ihr Tagebuch auf holländisch und nicht in ihrer Muttersprache schrieb. Einige meinten, sie schrieb es in holländisch, damit „die Nazis es nicht lesen konnten“, oder ganz einfach „aus Angst vor überlebenden Nationalsozialisten“, „weil sie in Holland lebte“, „weil sie Holland liebte (Abneigung gegenüber Deutschland)“ und ganz wichtig „weil sie sich nicht unterwerfen wollte“²⁸. Da es bis heute noch keine eindeutige Antwort auf diese Frage gibt, konnten nur verschiedenste Thesen aufgestellt werden, die erstaunlicherweise von einigen der Besucher gut „dargestellt“ wurden.

Das Projekt der Schülerbegleitung hießen über 90 Prozent der Befragten für gut, da diese „eher wissen, was interessiert“, „Infos von Gleichaltrigen besser ankommen“, „Es das Verständnis fördert“. Den Sinn sahen viele darin „Missverständnisse zu vermeiden“, „Sich

²⁶ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²⁷ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

²⁸ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

Schüler von Schülern eher angesprochen fühlen“, „Schüler es Schülern leichter vermitteln können“, „Teamwork und Begeisterungsfähigkeit werden gefördert“, „Mehr Aufmerksamkeit ist vorhanden (Solidarität)“.

Auf die Frage nach der Bedeutung des Ausstellungstitel bekam ich einige bemerkenswerte Antworten, wie: „Damit viele begreifen wie es früher war“, „Dass man über die NS Zeit reden sollte“, andere sahen darin einen Aspekt, dass es nie wieder passiert. Wiederum andere fanden es gut, weil es ihrer Meinung nach in manchen Ländern heute noch so ist. Einige meinten, der Grund für diesen Titel liege darin, über die damalige Zeit Bescheid zu wissen, daraus zu lernen, oder aber der Titel zeig: „das gesellschaftliche Verhalten, das auch heute noch vorkommt“ und zu aller Letzt: „Man sollte es nie vergessen!“²⁹

Die letzte Frage des ersten Teils erkundigte sich nach Parallelen, welche die Besucher eventuell herstellen könnten. Die Hälfte der Schüler war imstande irgendwelche Parallelen herzustellen. Neben der häufig genannten „US-Politik“ kamen auch andere Schlagworte, wie „Neonazis“, „Ausländerfeindlichkeit“, „Sinnlose Kriege“, „Minderheiten“ und „Unterdrückung“³⁰ zur Sprache.

3.3.4 Fragebogen der Oberstufe –nach der Begleitung

Die erste Frage des zweiten Teils zielte auf die Gefühle der Schüler während der Führung. Einige teilten mit, von den gezeigten und teilweise auch bekannten Fotos immer wieder schockiert worden zu sein und wiesen darauf hin, welche schreckliche Zeit der Nationalsozialismus war. Es wurde auch geschrieben, wie gut die Ereignisse in der NS-Zeit geschildert wurden und wie grausam die Juden behandelt wurden. Viele regte die Ausstellung zum Nachdenken an und einige gaben auch an „Sehr“ bis zu „Sehr tief“ berührt worden zu sein. Viele fühlten bisher nicht so stark Empfundenes stärker und gaben auch an über den Umgang mit Nicht-Ariern schockiert zu sein., weil sie ihn bei dieser Ausstellung so deutlich vor Augen geführt bekommen haben. Manche waren bestürzt über die ganze Grausamkeit des Nationalsozialismus, der in den ausdrucksvollen Bildern zur Geltung kam. Eine Person drückte ihre Gefühle in einer sehr bewegenden Antwort aus. Diese/r Teilnehmer/in war nach dieser Ausstellung: „Mitleidsvoll berührt, beschämt, verletzt und erschüttert“. Bei dieser Frage zeichnete sich wiederum das große Interesse der vielen Besucher an der Ausstellung ab.

²⁹ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

³⁰ Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen

Einige wenige Schüler der HAK waren aber auch ehrlich genug zuzugeben, die Ausstellung nicht interessant gefunden zu haben.

Zu meiner großen Freude bei der Auswertung der Fragebögen trug auch jenes fantastisch ausgefallene Ergebnis bei, das sich auf das Informationsangebot bezog. Weit über 95 Prozent der Befragten gaben an, mit den erhaltenen Informationen zufrieden gewesen zu sein. Besonders gutgeheißen wurden die Bilderauswahl, die Leitung von Schülern und deren Umgangssprache, die Darstellung des Zimmers der Anne Frank, die hervorgehobenen wichtigsten Details sowie die guten leicht verständlichen Erklärungen.

Inhaltliche Höhepunkte waren für viele Annes Biographie, die Heldentat der Miep Gies, Zeitzeugenaussagen, Tagebuchausschnitte und auch Otto Frank. Ein, zwei restlos begeisterte, gaben schlicht „ALLES“ als Antwort.

Auf die Frage nach den neuen Fakten, die Schüler durch die Ausstellung erfahren haben, antwortete der überwiegende Teil mit „Sehr viel“ bis zu „Vielen“. Meiner Meinung nach zeigt dies, welchen Aufklärungsbedarf Schüler über diese Zeit haben.

Ein Drittel aller Schüler gab an, sich nach dieser Ausstellung intensiver mit der Person Anne Frank und dem Antisemitismus auseinanderzusetzen. Ein weiteres Drittel antwortete, sich eventuell mehr Informationen über dieses Thema zu beschaffen. Eine weitere Frage betraf die Aktivität der Ausstellung, die mehr als die Hälfte bejahten. Zuletzt war es mir noch wichtig von den Schülern zu erfahren, ob ihre positiven Erwartungshaltungen, mit denen sie zur Ausstellung kamen, auch erfüllt worden sind. Zu meiner großen Freude waren beinahe alle der Besucher zufrieden und begeistert von der Ausstellung. Bei den Verbesserungsvorschlägen waren alle Schüler zurückhaltend und befanden diese Ausstellung samt Begleitung für großartig und zum Thema passend.

3.4 FAZIT

Als Resümee möchte ich die Befragung zur Ausstellung als durchaus gelungenes Projekt bezeichnen. Da eigentlich deutlich daraus hervorging, welch ein großartiger Erfolg die Ausstellung sowohl für die Verantwortlichen, als auch für jeden einzelnen Besucher war.

Auch alle Jugendlichen, welche freiwillig einen Teil ihrer Zeit in dieses Projekt investierten können positiv resümieren. Weil sie die ihnen erklärten Informationen über Anne Frank wiederholt in Form von Ausstellungsbegleitungen an ihren ‚Heimatschulen‘ allen Besuchern erläuterten. Erst durch das vermehrte Studium der ausgefüllten Fragebogen wurde mir

persönlich bewusst, welche große Wirkung mit dieser Ausstellung erzielt werden kann. Viele der Besucher gaben an, nach der Führung traurig berührt gewesen zu sein und konnten durchaus Aktualitätsbezüge herstellen, was sie vielleicht auch in Zukunft nur passiv, sondern auch aktiv einzugreifen veranlasst, wenn sie Diskriminierungen, Intoleranz oder anderen Ungerechtigkeiten begegnen. Das 'Nicht Vergessen', das mit der Ausstellung logischerweise zum Ausdruck gebracht wird, ist meines Erachtens äußerst wichtig, da es uns in Anbetracht der schrecklichen damaligen Geschehnisse vielleicht aus der Geschichte lernen lässt.

Schlusswort

Abschließend kann ich für mich selbst positiv auf den Verlauf der gesamten Arbeit zurückblicken. Sowohl durch die ganze Arbeit als auch die vorhergehenden Erlebnisse dieses Thema betreffend waren für mich und meine persönliche Entwicklung meiner Meinung nach ganz entscheidend. Zu sehen wie ich selbst Schritt für Schritt eine Arbeit solchen Ausmaßes im Stande war zu schreiben, war für mich sehr wichtig. Ich bin froh mich für diese Arbeit entschieden zu haben. Es war ohne jegliche Zweifel sehr viel und auch sehr harte Arbeit für mich. Ich möchte auch keine Stunden leugnen in der mir so manche Zweifel kamen, aber schlussendlich kann ich für mich sagen, dass ich mit dem gesamten Projekt sehr zufrieden bin. Sowohl bei dem Ausstellungsseminar und der Ausstellung selbst als auch beim Verfassen der Arbeit kam ich oft zum Nachdenken. Ich wüsste nicht viele Tage an denen ich an der Arbeit schrieb und irgendwann nicht doch in Gedanken an das noch so junge Mädchen Anne Frank oder die Geschichte des Holocaust versank. Natürlich war es oft schwierig für mich treffende Worte für die schrecklichen Geschehnisse in der Vergangenheit zu finden, aber ich bekam auch oft durch das Reflektieren der Geschichte oder durch das Lesen Annes Tagebuchs interessante und wichtige Ermunterungen. Zum einen mein Leben vielleicht ein klein wenig zu ändern und ‚aufrechter‘, vor allem aber auch selbstbewusster Probleme in den Griff zu bekommen sowie des öfteren zu versuchen anderen Menschen zu helfen. Abschließend kann ich meinen großen Gefallen am Schreiben der Arbeit und diesem Thema nochmals betonen. Ich hoffe darauf, dass auch eventuelle Leser dieser Lektüre Interesse an Annes Geschichte entwickeln werden und vielleicht auch für ihr zukünftiges Leben etwas daraus lernen können.

ANHANG

BERICHTE ANDERER BEGLEITER

Ich bat Andrea Moser und Julia Walder, zwei Mädchen die ebenfalls als Ausstellungsbegleiterinnen fungierten, mir einen Erfahrungsbericht über die Ausstellung zu schreiben. Ich habe diese zwei Reporte in Form eines Vergleichs in meine Fachbereichsarbeit eingebaut und stelle sie hiermit im ‚Originalzustand‘, folglich unverändert zur Schau.

Bericht von Andrea Moser –Begleiterin aus Kufstein

Der ausschlaggebende Punkt um an diesem Projekt teilzunehmen, war zu Beginn eher davon geprägt eine neue Erfahrung im Bereich Kommunikation mit Menschen zu erhalten, vielleicht auch ein klein wenig dem verlockenden Klang nach legal unterrichtsfreier Zeit zu folgen; was sich jedoch daraus entwickelt hat, war für mich überraschend - Nicht nur eine neue Lebenserfahrung im Umgang mit Führungen, sondern auch eine Art Formung der eigenen Werte.

In Zwei Wochen wirklich intensiver Beschäftigung mit der Ausstellung, die nicht nur auf dem Tagebuchinhalt und dem Leben der Familie Frank basiert, sondern auch auf geschichtlichen Hintergründen, erkannte ich Seiten an mir, die anhand einer normalen Geschichtsstunde über Nationalsozialismus, nie solche Ausmaße angenommen hätten, beziehungsweise hätten nehmen können. Weder Schindlers Liste noch andere Filme oder auch Bilder, konnten solch ein Gedanken und Gefühlschaos auslösen wie diese Ausstellung.

Vor allem im Umgang mit jüngeren Schulklassen, teilweise auch schon Volksschulen, wird einem selber die ganze Bandbreite an Tragik dieser Zeit klar. Jüngere Schüler deshalb, weil sie noch den Mut und die Unschuld haben zu fragen: „Warum sind die Juden verfolgt worden, wenn sie auch nur Menschen waren?“ „Warum haben sie sterben müssen?“ „Wieso wurde ihnen nicht geholfen?“

Es ist mit einem Wort - schwierig - drauf zu antworten, klingt es nicht ein wenig absurd wenn mit „Hitler hat sie eben nicht gemocht“ antwortet, „Hitler hat eben gerade keine Lust mehr auf sechs Millionen Juden gehabt.“ und „Hitler hat die Menschen so in seinen Bann gezogen.“

Nur wie konnte es soweit kommen? Haben sie sich nicht mehr getraut sich im geheimen solche Fragen zu stellen? Vielleicht besser formuliert, sie hatten nicht die Chance bis zur Antwort zu gelangen – was nur den Anschein einer anderen Meinung als der Hitlers hatte, wurde nicht toleriert.

Trotzdem: Sollte nicht hinterfragt werden, bevor man dem allgemeinen Andrang nachgibt. Bevor dem Mythos Hitler gefolgt wird, der die Lösung aller Probleme verspricht?

Zweifelloos Hitler war ein Mensch, der Ausstrahlung hatte, wusste wie er Massen handhaben musste, um mittels Propaganda ihren Hass gegen Minderheiten zu schüren. Sogar Otto Treumann war fasziniert von dem Zusammenhalt des deutschen Reiches – obwohl er Jude war und sich somit der Hass auch auf ihn richtete.

Nur was hat das um Himmels Willen mit „heute“ zu tun? Immerhin haben wir alle schon hundertmal gehört wie furchtbar alles war und dass wir alle gewarnt sein sollen, damit so etwas nicht noch einmal vorkommt.

Leider ist dies nur die halbe Realität. Gar zu oft wird alles wieder vergessen, immerhin muss es ja nicht gleich mit Konzentrationslager anfangen um es als menschenunwürdig bezeichnen zu können.

Und schließlich hat es auch nicht im Nationalsozialismus gleich mit Konzentrationslagern angefangen. Vielleicht wird es nie wieder zu so einem unvorstellbaren Ausmaß kommen, damit könnte recht behalten werden, aber ist es nicht schon so, dass es in den kleinsten Vereinen, wie zum Beispiel Klassengemeinschaften, soweit geht, dass jemand ausgegrenzt wird aufgrund seiner Religion?

Also doch eine Geschichte für heute?! Eine Geschichte in einer Welt, die anscheinend nichts aus der Vergangenheit gelernt hat? Eine Geschichte, die vielleicht ein paar müde Schüler davon abhält ihren verdienten Schlaf auf ihrer Bank in der Schule fortzusetzen und stattdessen noch dazu gezwungen werden, sich eine Erzählung von irgendeinem Mädchen im Nationalsozialismus anzuhören, und dabei noch von Panel zu Panel mitzulaufen.

Falls es wirklich soweit gekommen sein sollte, möge ich mir selber für meine wenig bewegenden Führungen vergeben. Nach meiner ersten Führung standen mir die Tränen in den Augen – das erste Mal, dass mich dieser bestimmte Teil der Vergangenheit so mitgenommen hat. Natürlich wurde es vorher als „Schlimm“ & „unfassbar“ befunden, diese Führungen jedoch haben viel mehr berührt. „Beinahe“ geweint wegen dem Tod eines Mädchens? Nicht im Geringsten - geweint wegen sechs Millionen Toten, die Opfer des Hasses und des blinden Vertrauens gegenüber Hitler.

Ich kann leider nicht von mir behaupten je wirklich zufrieden mit einer meiner Führungen gewesen zu sein. Jedes Mal hegte ich den Wunsch nach mitreißenderen Vorträgen, schockierenderen Einzelheiten, - um wirklich jedem klar werden zu lassen, dass dergleichen nie wieder vorkommen darf, und dass wir die Zukunft sind, diejenigen die Imstände sind jenes graue unwissende Mittelalter der Moderne – immerhin ist es noch nicht mal 60 Jahre her – in Erinnerung behalten, uns gegenseitig daran erinnern und nicht wiederholen zu lassen.

Es stimmt mich jedoch zuversichtlich, wenn zumindest ein Großteil der Besucher den Saal mit etwas mehr Mut verlässt, um sich ein bisschen besser für Ungerechtigkeiten aufgrund von Rassen oder Religionsunterschieden einzusetzen, oder jene einfach nur aufzuzeigen, und genug Verstand und Feinfühligkeit für Toleranz zu besitzen.

Für mich ist es Aufklärungsarbeit, die ich versuche zu leisten und das Schönste ist, wenn einem zu Ohren kommt, dass diese Ausstellung zum Nachdenken bewegt, und vielleicht auch dazu bringt im Leben etwas für Frieden und Gerechtigkeit zu tun, soweit es einem möglich ist, wie auch Otto Frank in leicht abgewandelter Form zu sagen pflegte – und das ist die Hauptsache, das ist jenes was ich auch teilweise von den Besuchern bestätigt bekommen habe, und jenes was mich auch daran hoffen lässt, dass diese Ausstellung Sinn macht !!

Für mich war es eine wertvolle Erfahrung und ich würde, wenn ich die Chance nochmals hätte, auf jeden Fall wieder Führungen machen wollen – trotz Belastung, trotz Anstrengungen, trotz einiger Unannehmlichkeiten.

Letztendlich, so denke ich, hat die Ausstellung auch ihre Wirkung auf das Publikum genommen, vielleicht hat die Führung nicht jeden angesprochen, doch zahlreiche Feedbacks –die große Mehrheit davon war positiv - versicherten mir, dass diese Art des Themenumganges auf einer anderen Ebene arbeitet, zum Reflektieren anregt, und auch ein klein wenig zur Verbesserung der Gesellschaft beitragen kann, wenn mit etwas Hellhörigkeit und Offenherzigkeit an die Ausstellung herangegangen wird - welches in unserer Gesellschaft heutzutage leider nicht mehr so einfach zu sein

scheint – seltsamer Weise jedoch von vielen jugendlichen Besuchern aller Altersgruppen und Schultypen mitgebracht wurde.

Bericht von Julia –Begleiterin aus Lienz

Im Herbst 2001 kam unser Englisch – Lehrer zu uns in die Klasse und fragte, ob wir Interesse hätten, uns an einem Projekt zu beteiligen, bei dem es um Anne Frank geht. Er bräuchte 6 Interessenten. Eine ganze Stunde lang musste er all seine Überredungskünste aufbringen, weil nur 1 oder 2 von Anfang an begeistert waren, sich mit der dunklen Geschichte des Nationalsozialismus zu beschäftigen. Schlussendlich fanden sich dann doch 6 Schüler von unserer und 7 von der Parallelklasse, und dann haben wir begonnen , im Englisch – Unterricht das Tagebuch der Anne Frank zu lesen. Das Projekt sollte eine Ausstellungsbegleitung sein und die Aufgabe unserer Klasse bestand darin, Unterrichtsmaterial für Schulen zu gestalten und kleine Spiele wie Memory oder Kreuzworträtsel, die sich mit Anne und dem politischen Hintergrund ihrer Zeit beschäftigten, für die Schüler zwischen 13 und 19 zu entwerfen. Auch eine Zitatwand kam in den Festsaal, wo die Anne Frank Ausstellung stehen sollte, die sich mit Themen wie Rassismus, Toleranz und Ausgrenzung beschäftigte. Welcher Arbeitsaufwand dahintersteckt, weiß man erst, wenn man selbst einmal so etwas gemacht hat, z.B. suchten die Schüler unserer Parallelklasse, die einen Leseabend gestaltet haben mit Literaturausschnitten, Gedichten und Flugblättern ein halbes Jahr lang nach geeigneten Texten. Wir waren trotz der intensiven Vorbereitung ziemlich orientierungslos, da wir ja weder die Ausstellung gesehen noch schon Erfahrung in diesem Bereich gesammelt hatten. Am 7. Jänner 2001 war es dann soweit: Norbert Hinterleitner und Peter Hörburger kamen mit der Anne Frank Ausstellung nach Lienz, wo nach dem Aufbau ein zweitägiger Workshop folgte. Es waren auch noch Schüler aus einigen Schulen Salzburgs in Lienz, und es füllten sicher 50 Schüler unsere Aula. Als erstes füllten wir einen Fragebogen aus, bei dem wir erstens die anderen Schüler besser kennen gelernt haben und zweitens darüber nachdenken mussten, was wir alles über Anne Frank und die NS – Zeit wissen und was wir uns von der Ausstellung erwarten. Der Hauptteil des ersten Tages war eines der Bilder der Ausstellung zu erarbeiten und zu präsentieren, später mussten wir versuchen, zwischen einigen Panellen einen Zusammenhang herzustellen. Am Ende des ersten Tages begleitete uns Norbert durch die Ausstellung. Das Begleiten ist ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung, denn der Sinn ist es nicht, durch die Ausstellung durchzuführen wie in einem Museum, sondern die Menschen (vorwiegend Schüler) zum Nachdenken anzuregen, und Mitgefühl zu entwickeln. Deshalb ist es sehr wichtig, jedes Mal selbst das Gefühl zu haben, dass man sich selbst die Ausstellung ansieht und nicht wie ein Oberlehrer mit erhobenem Zeigefinger dasteht. Diese 2 Tage Workshop waren für uns sehr nützlich und haben uns die erste Scheu vor Schulklassen genommen. Nach der Ausstellungseröffnung ging alles sehr schnell – die Ausstellung gastierte 3 Wochen in Lienz und auf unser Rahmenprogramm sind wir immer noch sehr stolz: einen Abend lang referierte Herr Martin Kofler über Juden in Osttirol, und auch das Monokel des CineX Lienz zeigte im Rahmen „unserer“ Ausstellung den verfilmten Roman von Jurek Becker „Jakob der Lügner“ – ein sehr berührender Film. Ein weiteres Highlight war der Leseabend unserer Kollegen, die berührende Texte mit wunderschöner musischen Untermalung vorgetragen haben. Nachdem das Projekt „Anne Frank – Eine Geschichte für heute“ vorübergehend beendet war, waren wir von Herzen betrübt, denn diese Ausstellung hat das geschafft, was kein

Geschichtebuch der Welt könnte: Es hat uns die Geschichte Anne Franks und die Verbrechen des Nationalsozialismus in einer Art näher gebracht, die so berührend ist, das wir alles daran setzen werden, dass in unserer Umgebung Toleranz und Akzeptanz hochgeschrieben wird. Erst nach der Beschäftigung mit dieser Ausstellung fühlt man, wie stark Anne wirklich war, und wie sehr sie und weitere 6 Millionen Juden es verdient hätten, weiterzuleben. Die Ausstellung des Anne Frank Hauses ist ein wertvolles Aufklärungsmittel für Jugendliche im Speziellen, denen die Geschichte egal zu sein scheint. Dank der großzügigen Unterstützung des Anne Frank Hauses und einiger Sponsoren in Lienz wurde es uns heuer im März (2003) ermöglicht, nach Amsterdam zu fliegen und uns den Ort des Geschehens anzusehen, mit einem Workshop, der den Namen „Coming to Justice“ trägt. Alle Eindrücke wiedergeben zu wollen, die diese großartige Stadt und die traurige Gedenkstätte auf uns gemacht hat, wäre in diesem Bericht nicht möglich, jedoch bleibt nur zu sagen, dass es unvergessliche Tage waren, ein Treffen mit unglaublichen Leuten mit einem großen Herz. Das ganze Projekt, das uns immer noch beschäftigt, und demnach noch nicht abgeschlossen ist - es hoffentlich auch nie sein wird, denn solange es uns bewegt, können wir etwas verändern – hat uns gezeigt, dass man Toleranz lernen und lehren kann und diese Ausstellung trägt sehr, sehr viel dazu bei. Wir, die Schüler aus Lienz, sind sehr, sehr dankbar, dass wir die Erfahrung von Ausstellungsbegleitern machen und diese eindrucksvolle Ausstellung an unserer Schule & in unserer Stadt haben durften.

QUELLENVERZEICHNIS

- Anne Frank, „Tagebuch“, herausgegeben vom Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main³ 2001
- „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996
- URL:http://www.nicole-caspari.de/annefrank/d_beitraege.html [Stand: Jänner2004]
- Fragebogenarchiv von Lando Kirchmair, 135 Fragebögen
- Titelbild: „Anne Frank –eine Geschichte für heute“, hg. von der Anne Frank Stichting, Amsterdam 1996, S 40 Bild1 (Anne in der Montessori-Schule, 1941)